

Proteststurm gegen den Mord von Halle

Berliner Betriebsräte fordern Neuenhaff von Marx und Severing

Severing empfindet sie nicht, läßt aber durch seinen Vertreter weiter schwindeln

Berlin, 19. März.
Wie von der letzten Betriebsräten-Vollversammlung gewählte Delegation, sowie eine Delegation der UEG-Turbine wurden heute im Landtag beim Minister des Innern Severing vorstellig wegen des hallischen Mordes.

Severing lehnte es ab, die Delegation Berliner Arbeiter zu empfangen,

angeblich, weil er mit Arbeit überhäuft wäre. Er ließ inzwischen im Restaurant und ließ sich von seinem Parteifreund Wenzig Bericht über Halle erstatten. Statt Severing empfing sein Sekretär Wegge, die Delegation, welche die sofortige Entlassung des Polizeipräsidenten Ruge sowie aller schuldigen Polizeibeamten und die strafrechtliche Herangehung der Schuldigen zur Säube des Blutbades verlangte. Die Berliner Delegation nahm im förmlichen Vorgehen der hallischen Betriebsräte auf. Der Stellvertreter Severings behauptete außerordentlich die Korruptionen in Halle und versprach strenge Untersuchung. Die Unternehmung soll gerecht durchgeführt werden, um die Schuldigen herauszufinden.

Der Vertreter Severings blieb bei der erfolglosen Darstellung der hallischen Polizei, daß zuerst aus der Vernehmung heraus auf die Polizei geschlossen werden sei.

Dies bestritten die Berliner Arbeiter-Delegierten; sie verwiesen auf die Darstellung des sozialdemokratischen Otonomus des „Volksparcs“. Der Ministerialrat Wegge forderte die Delegation auf, sie möge ihren ganzen Einfluß anwenden, um die Arbeiterschaft zu beruhigen (!) und weiter auf die „rote Fahne“ einzuwirken, daß sie nicht solche „Scharhölzer“ schreibe. Die Delegierten gaben hierzu keinerlei Berichtigungen an. Sie bestritten, daß die „rote Fahne“ hegareil gefbraucht, sondern nur die Wahrheit verbreitet habe und verlangte schnelle Säube für den hallischen Mord.

Marx wiederum kündigt sich auf den schwindelnden Severing

Die von der Vollversammlung der Berliner Betriebsräte gewählte Delegation begab sich zusammen mit der Arbeiter-Delegation der UEG-Werte zum Ministerpräsidenten Marx. An der Konferenz nahmen außer Kommunistischen Abgeordneten auch der Staatssekretär für öffentliche Ordnung in Preußen, Wegmann, teil. Ein Vertreter der UEG-Turbine ging auf die Vorgänge in Halle und Neustadt ein. In beiden Fällen habe die Schupo aus nützlichen Anlässen Menschenleben geopfert. Die fortgesetzten Schießereien der Polizei auf friedliche Demonstrationen haben die Arbeiterschaft außerordentlich kummrig gemacht.

Sie verlangte die Entlassung der schuldigen Beamten und deren Bestrafung, vor allem die sofortige Beilegung des Polizeipräsidenten Ruge, sowie des Regierungspräsidenten Gehliger und des Innenministers Severing, die mit dem Mord an der hallischen Schupo einverstanden waren.

Marx verhielt sich zunächst ausweichend. Er erklärte, er könne keine Maßnahmen ergreifen, da ja die Kommunistische Partei die Regierung geführt habe. Danach durften alle Angehörige von Oppositionsparteien ungestört gemeldet werden? Sodann bemerkte er sich zu der Antwort, er müsse zunächst einmal die amtliche Untersuchung abwarten, um die Urteilsung Stellung nehmen zu können.

Der Genosse Landtagsabgeordneter Dr. Gub gab den Inhalt einer Unterredung mit Severing wieder. Hieraus ging hervor, daß Severing nicht allein das Verbot des Austritts ausländischer Arbeiter billige, sondern auch mit Rücksicht auf die Eisenbahnerbewegung ein hartes Vorgehen der hallischen Polizei für angebracht erachtete. Severing findet es weiter vollkommen in der Ordnung, daß ein Polizeioffizier mit bewaffneter Schupo in eine Versammlung von Landweibern eindringt und dort bei Durchsicht einer verfassungswidrigen Maßnahme gegen unbewaffnete Menschen Feuermassen gebraucht.

Als Teilnehmerin der hallischen Versammlung schilderte sodann Genossin Krüger nochmals die Vorgänge. Von vornherein hatte es die hallische Polizei auf eine Provokation abgesehen. Der Polizeioffizier sprach nicht etwa, wie der Vorsitzende der Versammlung wollte, von

der Bühne, sondern hat die Arbeiter von einem Tisch herab frech angefaßt und irgend etwas gesagt, was in der Unruhe niemand verstehen konnte. Sodann sind von der Schupo förmliche Ausgänge befehlet worden; nur zwei schmale Ausgänge wurden freigelassen, so daß schon durch diese Absperrung und nachdem die Schupo mit Gummistöcken auf die Versammlungsteilnehmer einschlug, eine Panik entstehen mußte.

Der Ministerpräsident Marx hörte sich diese Darstellung einer Teilnehmerin völlig apathisch und uninteressiert an.

Auf eine weitere Frage, ob Marx das Vorgehen der Polizei in Halle und Neustadt billige, erklärte er ausweichend, er müsse zunächst die Unternehmung abwarten. Auf die weitere Frage, ob zu einer Unternehmung die Regierung auch Arbeiter hinzuziehen würde, wie es der Befehl der Kommunistischen Betriebsräte verlangt, erwiderte Marx, er habe die Meinung als unangenehm (!) Mann kennengelernt, und er habe zu ihm das Vertrauen, daß er gerechte Maßnahmen ergreifen werde. Auf weiteres Drängen der Delegation erklärte Marx schließlich, daß er dem Kabinett die Forderung, daß Arbeiter zu der Unternehmung hinzugezogen werden, unterbreiten wolle. Damit war das Vorstellungsvergessen erloschen.

Auf eine weitere Frage, ob Marx das Vorgehen der Polizei in Halle und Neustadt billige, erklärte er ausweichend, er müsse zunächst die Unternehmung abwarten. Auf die weitere Frage, ob zu einer Unternehmung die Regierung auch Arbeiter hinzuziehen würde, wie es der Befehl der Kommunistischen Betriebsräte verlangt, erwiderte Marx, er habe die Meinung als unangenehm (!) Mann kennengelernt, und er habe zu ihm das Vertrauen, daß er gerechte Maßnahmen ergreifen werde. Auf weiteres Drängen der Delegation erklärte Marx schließlich, daß er dem Kabinett die Forderung, daß Arbeiter zu der Unternehmung hinzugezogen werden, unterbreiten wolle. Damit war das Vorstellungsvergessen erloschen.

Telegramme

Dem Genossen Thälmann wurde folgendes Telegramm gefandt: „In Hannover verarmelte Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter achtzehn Frontkämpfer, nahmen Kenntnis von den Vorgängen in Halle und senden Dir revolutionäre Grüße. Sie werden nicht eher ruhen, bis die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen sind. Sie sind hoch darauf, Dich am 26. d. M. als Reichspräsidentenwahlkandidaten in Hannover begrüßen zu können.“

Barmen, 18. März.
In einer großen öffentlichen Versammlung wurde eine Resolution gegen das hallische Blutbad angenommen. Die Arbeiterschaft gelobt, durch Abgabe ihrer Stimmen am 29. März für den Arbeiterkandidaten Thälmann, der Partei der Arbeitermörder die Antwort zu geben.

Mit Empörung vernahm die revolutionäre Arbeiterschaft Sächsens den Mord an den Kassenkämpfern in Halle. Der Mord in Halle ist ein Vorstoß der Reaktion gegen die Reichskandidatur des proletarischen Thälmann, der Partei der Hinterbliebenen und Kassenkämpfern. Sie sind hoch darauf, Dich am 26. d. M. als Reichspräsidentenwahlkandidaten in Hannover begrüßen zu können. Kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtages.

Bezir „Rote Hilfe“ Niedersachs spricht im Namen von 4500 Mitgliedern Euch seine Teilnahme aus. Bezirkskomitee Niedersachs „Rote Hilfe“.

Statt Telegramm

Im Auftrage der Arbeiterschaft des Unterbezirks Mansfeld erwidert die Delegation die anlässlich der Beilegung der Toten, hervorgerufen durch das Blutbad der Kasse-Polizei am 18. März 1925 im „Volksparc“, in Halle weilt, der Hinterbliebenen und Kassenkämpfern sowie der proletarischen Arbeiterschaft Halles ihre tiefste Anteilnahme. Die Arbeiterschaft des Unterbezirks Mansfeld beifolgt erkennt es als ihre Pflicht, den Kampf der Arbeiterschaft fortzuführen und nicht eher zu ruhen, bis der Weiße Terror erschlagen und damit die Opfer des Polizeiverbrechens gerächt sind.

Protest der Postbetriebswerkstätten

Die Belegschaft der Postbetriebswerkstätten erhebt schärfsten Protest gegen die Morde an mehreren Arbeitern und Arbeiterinnen durch Polizeibeamten in Halle und Neustadt. Sie fordern strenge Bestrafung der Schuldigen und öffentliche Verurteilung der Angehörigen der Gendarmen. Die Belegschaft will nicht länger zusehen, wie ein Arbeiter nach dem anderen ermordet wird und fordert vom Reichstag rücksichtsloses Vorgehen gegen die Schuldigen. Betriebsrat der Betriebswerkstätten für Poststationen, Berlin.

hat bringen müssen, einige Worte an die Anwesenden. Auch ein Vertreter der Bundesleitung des Roten Frontkämpferbundes und eine Vertreterin der kommunistischen Frauen sprachen zu der Trauerfeier.

In den drei Sälen des „Volksparcs“ fanden zu gleicher Zeit öffentliche Versammlungen statt, in denen ebenfalls von drei Rednern, und zwar von dem Genossen Koenen, der Genossin Frieda Sehnann und dem Genossen Maslowitz zu dem Mord der Polizeibeamten an den acht Angehörigen der proletarischen Klasse Stellung genommen wurde. Die Empörung der Anwesenden kam im höchsten bittern Sätzen und Flüchen gegen die Mörder zum Ausdruck. Keiner von den Tausenden wird die Verurteilungen verfehlen haben, ohne den Willen in sich aufgenommen zu haben, als Hassenkämpfer Kämpfer in aller Zukunft für die Sache einzutreten, für die die acht Proletarier gefallen sind.

Der Demonstrationstag der 30000

Die Sätze wurden einzeln zu den vor den Toren des „Volksparcs“ liegenden Wagen getragen. Auf den ersten Wagen kamen drei Särgen, auf den zweiten drei und auf den letzten ein Sarg, der des gemordeten Genossen Maslowitz, weil dieser ein Kassenkämpfer von den Arbeitern der Zimmerei in Empfang genommen wurde, die ihn in seine Heimat geleiteten. Auf dem einen Sarge lag die Leiche des gefallenen Genossen Weined, der einer der eifrigsten unter den Spillanten des Roten Frontkämpferbundes gewesen ist. Die Ehrenwache für die gemordeten Frauen wurde von den Arbeiterinnen mit roten Kopftüchern gebildet.

Nach Schließen der Massen den sich in Bewegung befindenden Zuge an. Nicht eine einzige schwarzgekleidete Gähne flatterte im Winde. Es war recht so. Die Arbeiter hätten gewiß eine schwarzgekleidete Fahne, in deren Zeichen der Arbeitermord der republikanischen Polizei des Sozialdemokraten Ruge von Katten ging, höher nicht in dem Trauerzug der Gemordeten gebildet. Nur die Sippe der Menschenrechte hatte ein kleines Kränlein mit einer schwarzgekleideten Schürpe gelandt.

Überlebbar waren die Massen. Rot in rot getaucht, bewegte sich der Zug langsam durch die Straßen von Halle. Eine wichtige Aufgabe hatte die Mörder, eine Demonstration gegen die Sozialpolitik, die erkrankt hinter den Frontkämpfern diesen gemeinsamen Widerstand hat einleitet. Es wurden 239 größere Kränze mit roten Schleifen und Inschriften gefertigt, ungetrennt der vielen Familien. Etwa 200 rote Fahnen flatterten im Märzwind, darunter 8 ruffische rote Banner.

Die meisten hallischen Betriebe waren so gut wie geschlossen aufmachend, so der allen Dingen Büding, Holzwerke und Lederfabrikation. Einen besonderen Eindruck machten die im Zug eingetragenen größeren Gruppen von Frauen, die fast durchwegs rote Kopftücher trugen. Ebenso war der Aufmarsch von Jung-Sozialisten impolant.

Die Trauerdemonstration war ohne Zweifel die größte, die Halle jemals gesehen hat. Mehrere Stunden dauerte der Zeremonienzug. Schon hatte die Spitze fast den Gertrundenfriedhof erreicht, da hatte gerade das Ende des „Volksparcs“ erreicht. Nach vorübergehender Schöpfung sind 30 000 Menschen im Zuge gewesen. Tausende hatten außerdem auf den Bürgersteigen Aufstellung genommen, um der Toten des Proletariats mit entzündetem Haupt die letzte Ehre zu erweisen.

Selbenvor Aufmerksamkeit erregten die sehr zahlreichen und starken Gruppen der auswärtigen Delegationen. Unter ihnen wollen wir nur die Abordnung der Sozialproleten erwähnen, die mehrere hundert Mann stark im geschlossenen Zuge anrückten.

Die Schupo begab sich nur in den Seitenstraßen und behagte von fähigen Besten aus die gewaltige Menge der Trauerfeier. Nicht nur die ganze Bevölkerung in höchster Anteilnahme und Hand, mit dem allerhöchsten Nachdruck versehen, bereit, sich von neuem auf Proletarier zu stützen. Fast jedesmal, wenn die Massen der in den Seitengängen postierten Grünen und vor allem der Schupooffiziere anständig wurde, brachen sie in ein spontanes „Nieder mit den Mördern“ und in gewaltig wiederhallende „Hut-Ne!“ aus. Die disziplinierteren Roten Frontkämpfer aber langten das Lied, das der Polizei in den Ohren gellen mochte, jenes Lied, in dem es an einer Stelle heißt:

„Euer Satz ist vor der Sippe erschollen, er liegt bei Halle und kehrt nicht zurück.“

Die Trauerfeier auf dem Friedhof

Auf dem Friedhof sammelten sich die gewaltigen Massen ringförmig um die zwei für die gefallenen Soldaten bestimmten Gräber, die zu beiden Seiten des Massengrabes liegen, in dem die Märzkämpfer von 1921 die letzte Ruhe gefunden haben. Dieser Ernst und heilige Entschlossenheit prägte die Gesichter der vieltausendköpfigen Menge aus. Ein Gedante, ein Schwur nur beherrschte sie:

Ja er gefallen,
Kreißt in uns allen kein Blut,
Nicht mit Kommen kein Gedanten!
Nicht bei Gerner lenken!
Bist he weh'n, die zoten:
Bei uneren Toten,
Für unere Sache!

Die Volkspartikappe spielte das rote Kampflied. Den Toten zu Ehren entblöhten sich die Säupter. Langsam wurde ein Sarg nach dem anderen der Erde übergeben. Leise, verzweifelnd, schluchzten die Angehörigen. Die Herzen krampten sich zusammen. Ein Sarg uneres Kampfes wird von uns gerufen: Kassenkämpfer! Halben lenken sie sich zum letzten Gruß.

Die Rede des Genossen Kitten war ein Kampf. Der Geist des März 1921 mit allen seinen Lehren und Erfahrungen muß wieder in das Proletariat einziehen. Die Arbeiterschaft Deutschlands, besonders Mitteldeutschlands, muß der feige Ruchelmord der Richter-Ruge-Banditen aufsitzen. Ihr Jörn soll sich konzentrieren in dem einzigen Schrei: Nieder das kapitalistisch-militärische Mordsystem! Zerreiht die Kettenlast der Tyrannen! Für die Diktatur des Proletariats!

Unere Trauer um die Toten ist die Erfüllung dieser Worte. Das ist zugleich auch die Rache.

Nach dieser Rede legte die einzelnen Kranzdeputationen ihre Kränze auf die Gräber. Die Genossin Zein Besmann erklärte die hallischen Proletarierfrauen zum Kampf. Die Gräber des März 1921 und die vom März 1925 sind eine Mahnung für das Proletariat, durch den unerbittlichen Klassenkampf den Sieg zu erkämpfen.

Nachdem die letzten Opfer der Polizeibeamten zur letzten Ruhe gebettet waren, kamen alle die Roten Frontkämpfer des Bezirkes Hoch um auch hier zu dem letzten Kampfe der Kassenkämpfer der Grünen Kerkorbanen zum Opfer fiele. Nach der Kranzdeputation auf den Gräbern der Genossen Scheidebind, Scheidebind und Kassenkämpfer erstreckte sich ein langer Kranz aus roten Fahnen und roten Kopftüchern. Die Genossen Scheidebind und Kassenkämpfer erstreckte sich ein langer Kranz aus roten Fahnen und roten Kopftüchern. Die Genossen Scheidebind und Kassenkämpfer erstreckte sich ein langer Kranz aus roten Fahnen und roten Kopftüchern.

Kranzinschriften

Was gelten da Tod und Schmerzen?
Sie adhten alles wie Land.
Sie waren rotglühende Herzen
Wie Sonnen ins dunkelnde Land.

Nie werden wir vergessen
Euch meuchlings Gemordeten zu rächen!

Wieder fünf Jahre März vorhest
Ruch kein Ende der Sklaverei!
Hört, was wir im Schmerz sprechen:
Kampf, die Schande zu zerbrechen!

Ihr seid durch Mord gefallen
In der roten Front!
Wir werden, Euch zu rächen,
In ihr weiter kämpfen!

Euch die Ruhe, uns die Rache!

Euer Blut soll nicht umsonst vergossen sein!

Es kommen die Wäcker, das Volk hält morgen Gericht!
... und jeden Toten verborener Mund wird lassend nach Rache
... und taufend Lebendige weden! ... bliden

O preß, Dich, Jörn zu einem einzigen Schrei
Und spreng die Kettenlast der Tyrannen!

Ehre denen allen, die für uns gestorben sind!
Wehe aber denen, die noch leben, aber doch sterben müssen!

Und wenn auch mancher sterbend von Würderfugeln flut,
Sich auch auf deren Posten ein neuer Kämpfer löwingt.

Fester denn je umfallen die Jungblutgewissen den Fahnenhaff.
Im Gedanten an die geliebten uneren Arbeiter.

Die eterns rote Fahne dirst Euch rächen!
Kommunisten.

Nach leid Ihr Toten nicht tot,
Im Osten leuchtet das Morgenrot!

Entlassen, weil sie den Gemordeten die letzte Ehre erwießen

Die Dreihigtauend werden die Schamlosigkeit nicht dulden!

Aus einigen Betrieben, in der allen Dingen aus der Wäckerfabrik Poegge & Co., von der Firma Hellmann & Winer und von der Kammertischhülle wird uns gemeldet, daß die Unternehmer der Mordtat dadurch die Krone aufsetzen, daß sie Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich am heiligen Trauerdemonstrationstag beteiligt haben, schuldig auf die Straße zu legen verstanden. Das Recht der bürgerlichen Gesellschaft bühnt! Die Proletarier sollen sich nicht nur die rote Fahne ohne Versteck niederfallen lassen, sie sollen nicht nur die Sägen und Verleumdungen der Mörderbande schweigend hinnehmen, sondern sie sollen sogar nicht das Recht haben, zu Ehren der Gemordeten sich an dem Beilegungstag zu beteiligen. Das ist jene schamlose und schamlos zotigebende Bourgeoisie, die zur gelegenen Zeit nicht genug kennen kann über Demokratie und Volksbestimmung!

Sollten die genannten Unternehmer es wirklich wagen, die Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich am Demonstrationstag beteiligt haben, schuldig auf die Straße zu legen, dann werden alle Beteiligten, die in einer Anzahl von 1000000 seinen den Sägen der Gemordeten folgten, es als ihre Pflicht ansehen, Entlassungen der treueren Proletarier nicht zu dulden.

Wir fordern die Arbeiterschaft von Halle auf, sich bereit zu halten! Falls die Unternehmer ihre Unbuddigkeit nicht auf der Stelle rückgängig machen, können sie etwas erleben, was ihnen nicht an gemach ist!

Protest aus Rdn

Rdn, 18. März.
Eine von Landweibern besuchte Versammlung nach dem Blutbad in Halle und der verbreiteten Eigenmaßnahmen der bürgerlichen Regierung gegen die proletarische Arbeiterschaft ist ein Beweis für die Unfähigkeit der Regierung, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu schützen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich nicht durch die Unfähigkeit der Regierung einschüchtern lassen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich nicht durch die Unfähigkeit der Regierung einschüchtern lassen.

A. B. D.

Beitragstexte für die **„Volkspart“**
 Sonntag 7. März, ab 5 Uhr
 11. Verlesung ab 6 Uhr !!
 !! Alles Neu !!
 Inaugural-Vortrag
Feukulanski
 4 Mann! Aus der Kiste
Neues Varietèprogramm
 674 neue Nummern!
 - Tanz ab 5 Uhr -
 - Vorstellung ab 8 Uhr !!

Stadl-Theater
 Sonntag 7. März, 11 Uhr
Gans Seiling
 mit den Damen
 Wöhner und Wop
 von Werten:
 Hermann, Grimm,
 Wenzel, Zumbach
 Ende 10 Uhr
Jar und Zimmermann
 Ende 10 1/2 Uhr

Thalia-Theater
 Sonntag 7. März, 11 Uhr
Balkan
 Ende 10 Uhr

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, ab 8 Uhr, in der
 „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

„Volkspart“
 Sonntag 7. März, ab 5 Uhr
 11. Verlesung ab 6 Uhr !!
 !! Alles Neu !!
 Inaugural-Vortrag
Feukulanski
 4 Mann! Aus der Kiste
Neues Varietèprogramm
 674 neue Nummern!
 - Tanz ab 5 Uhr -
 - Vorstellung ab 8 Uhr !!

Stadl-Theater
 Sonntag 7. März, 11 Uhr
Gans Seiling
 mit den Damen
 Wöhner und Wop
 von Werten:
 Hermann, Grimm,
 Wenzel, Zumbach
 Ende 10 Uhr
Jar und Zimmermann
 Ende 10 1/2 Uhr

Thalia-Theater
 Sonntag 7. März, 11 Uhr
Balkan
 Ende 10 Uhr

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, ab 8 Uhr, in der
 „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“
Christliche Volkshochschule
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr,
 in der „Gedenkhalle“

Diese Marke
 vereint alle Vorzüge eines guten Kleidungsstückes, weil sie unter strengster fachmännischer Aufsicht in unseren Werkstätten in Halle und Berlin für unsere eigenen Geschäfte hergestellt wird. Durch unsere eigene Fabrikation schalten wir den Zwischenhandel aus und sind infolgedessen **stets besonders preiswert**

Herren-Kleidung
 wkw-Übergangs-Mäntel in Schiffs- und moderne Afterform mit Filz- u. Ziegenwolle in neuer Stoffausführung 45 00
 wkw-Herren-Sacco-Anzüge gewaschene halbhare Stoffe, mod. garniert 26 00
 wkw-Herren-Sacco-Anzüge modern, gefaltet und gewaschene Stoffe in vorzüglicher Ausführung 51,00 52,00 48,00
 Windjacken imprägniert aus Zellulose und Coarcon, sehr feine Ware 10 75
 Breechesosen aus dem neuesten, besten Stoffe, mod. garniert 7 25
 Hosen lang in Rücken und Kammgarne, gute Strapazier- Qualitäten 5 25
 Hosen in Neuleider, gute gewaschene Qualität, gefaltet, braun, (Lagerware) 5 50

Konfirmanden-Kleidung
 wkw Konfirmanden-Anzug, blau (Gep. gest., prima und noch laibbare Qualität) 22 00
 wkw Konfirmanden-Anzug (Cheviot mit Streifen, in blau und braun, bei der Wärme aus 28,00 26,00 24,00) 34 00
 Berufs-kleidung für Lehrlinge, für jeden Beruf passend, in größter Auswahl am Lager

wkw-Gummimäntel
 in Cöper und Keffel-Gewebung 18 50
 in Hempe und gewaschener Gummifabrikation 26 00

Knaben-Kleidung
 wkw Kittel-Anzüge blau und rot 9 00
 wkw-Einknopf-Anzüge blau Kammgarne, reine Welle, haltbar, gefaltet 12 00
 wkw-Schlupfblusen Anzüge hell und mittelblau, neuweise 11 00
 wkw-Sport-Anzüge neuweise Material, in modernen Formen 13 00
 wkw-Kleider-Anzüge (Leinwand, sehr preiswerte Kleider: Peer Cyn, Vasco de Gama usw.) 18 00

Herren-Wäsche, Herren-Artikel
 wkw-Oberhemden prima Perle mit 2 Kragen 6 95
 Einsatzhemden mit Rippenlauf 2 15
 Herrenhüte moderne Formen, mit breitem Randstreifen 5 70
 Binder in ledernen Hüften und Farben, moderne Stellen 8 50
 Hosenträger Gummis und Lederseile 1 80
 Bei 1/2 Anzahlung reservieren wir alle gekauften Gegenstände 6 Wochen, damit es Ihnen möglichst ist, von unserem Angebot Gebrauch zu machen

Wais
HALLE AM MARKT.

Rein- und Toiletseifen, sowie Seifenpulver und Schuhcreme
 Herren-Händler, Kaufleute u. Wiederverkäufer
Landwehrstr. 3 1
 Gültig im Stadtgebiet

Billige Getränke für Hochzeiten und Verdolungen
Ein Waggon billiges Breckglas
 eingetroffen
 Wasserglas 5 J
 Butterdose m. Wachs 25 J
 Glasstiller „Hansa“ 10 J
 Kompottschüssel 40 J
 Butternloche 10 J
 Zuckerstreuer 35 J
 „Gala“-Kompott 15 J
 Fruchtstühle 45 J
 Honiggläser 50 J
 Rahmenteller 95 J
 Stangenvasen 35 J
 Glasschüssel extra 45 J
 Zuckerdose mit Zug 50 J
 Salz- und Pfeffer-Weinchen 15 J
 Likörfläsker in bunten Farben 35 J
 Aschenbecken 20 J
 Zitronenpresse 15 J
 Wasserflasche 65 J
 Pomer-Weinchen 50 J
 Steinweg 45 J
 Bierbecher 4/20 Liter 10 J
 Gr. Weichheit 9 J
 Pflanzenerde Tab. 45 J
 10 Liter 50 J
 Anmerkung: 3 Bahnhöfe

Bereine erhalten trotz der billigen Preise Abat

Photographie - Postkarten
 von der Trauerfeier im „Volkspart“, dem Demonstrationzug und der Beilegung auf dem Gräberfriedhof zu haben ab Sonnabend in der Bezirks-Zentralbuchhandlung und deren ausw. Filialen. Bestellungen nach auswärts werden nur gegen Nachnahme ausgeführt

Berammungen des „Neuen Frontkämpfer-Bund“
 Gruppe Halle
 Sonntag 14. März, 11 Uhr, „Schnee“-Berammung.
 Die Gruppe des „Neuen Frontkämpfer-Bund“ hat am Sonntag 14. März, 11 Uhr, in der „Gedenkhalle“ eine Berammung durchgeführt. Die Teilnehmer waren:

Speisezimmer
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“
Sport in 16
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“
Ed. Sorg
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“

Speisezimmer
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“
Sport in 16
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“
Ed. Sorg
 Sonntag 21. März, abends 8 Uhr, in der „Gedenkhalle“

Tagesordnung
 für die Sitzung der Stadtratskommission am Montag, dem 23. März 1925, nachmittags 4 Uhr
 1. Bis 8. April, 2. Aufnahmefähigkeit, 10. Beteiligung an einer Kapitalerhöhung, 11. bis 13. und 20. April, 12. Anträge, 14. Umbauauftrag, 15. und 21. November, 16. Finanzminister, 17. bis 18. November, 19. Aufnahme eines Hypothekendarlehen, 20. Antrag der Unterhändler, 21. Schuldenübernahme, 22. Hauptsteuer, 23. Erhöhung der Dienst-, 24. Schuldenübernahme.
 Doppelt-Gewaltig
 Stieral nichtöffentliche Sitzung
 Halle, den 3. Februar 1925
 Der Stadtratsvorsitzende
 Salf.

Stadl-Theater
 Sonntag 7. März, 11 Uhr
Gans Seiling
 mit den Damen
 Wöhner und Wop
 von Werten:
 Hermann, Grimm,
 Wenzel, Zumbach
 Ende 10 Uhr
Jar und Zimmermann
 Ende 10 1/2 Uhr

100 000 Demonstrieren in Berlin Gegen den Mord von Halle

Berlin, 19. März.
Die gelbige Demonstration der Berliner Arbeiterschaft zu Ehren der Märtyrerinnen der Wälschen und Neutöllner nicht mehr gehen hat. Selbst die Demonstration am 18. Januar dieses Jahres verlor gegen die gelbige Kundgebung, an der sich weitestens 100 000 Menschen beteiligten. Eine unermessbare Menge füllte die Plätze am Friedrichshain und dehnte sich an den Gräbern der Gefallenen vor. Tausende rote Frontkämpfer und Jungkrieger, Massen kommunistischer Jugendlicher und Jungpartisanen waren aufmarschiert. Viele Großbetriebe waren geschlossen angeordnet, unter anderem Turbine mit 5000 Mann. Die Massen marschierten unter der Parole:

Gegen die monarchistische Kaiser-Regierung!

Kampf gegen die Sozialverräter!

Sühne für die Wälsche in Halle und Neutölln!

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Es sprach unter anderem auch der Genosse Ernst Härtel.

„Die Gemordeten sind Schuld, nicht die Mörder“

Zu der antimilitärischen Forderung einer Obduktion
Nachdem auch die sehr eingehende Untersuchung der Mordtatsache im „Kriegsgericht“ am 18. März im Hinblick auf die großen Verbrechen der Wälschen und Neutöllner nicht die tiefste Enttäuschung hervorgerufen hat, daß aus der Menge geschrien werden ist, ist es jetzt eine antimilitärische Stelle das Ergebnis über die Obduktion auf, die den am 18. März im Volkspark ermordeten Genossen Hans Dittmar betrifft. In dem Schädel der Wälschen keine Geschosse vorhanden worden, sondern ein Gehirnbluterguß, der auf einen Schlaghieb zurückzuführen ist, das Gehirn aus einer Wunde durch den Kopf geschlagen worden, während die im Schädel der Leiche gefundenen Geschosse lediglich aus Blei bestanden. Es geht nur noch, daß die Wälschen der Mordhandeln, die sehr schwer zu widerlegen sind, von dem einmündigen des bewährten Schwindels überlistet worden sind, erkennen, die Arbeiter hätten sich selbst die Angel in den Kopf geschoben, um der Krone, wichtigsten Volkspolizei Schwierigkeiten zu bereiten.

Es geht nur noch, daß die Wälschen der Mordhandeln, die sehr schwer zu widerlegen sind, von dem einmündigen des bewährten Schwindels überlistet worden sind, erkennen, die Arbeiter hätten sich selbst die Angel in den Kopf geschoben, um der Krone, wichtigsten Volkspolizei Schwierigkeiten zu bereiten.

Es geht nur noch, daß die Wälschen der Mordhandeln, die sehr schwer zu widerlegen sind, von dem einmündigen des bewährten Schwindels überlistet worden sind, erkennen, die Arbeiter hätten sich selbst die Angel in den Kopf geschoben, um der Krone, wichtigsten Volkspolizei Schwierigkeiten zu bereiten.

Es geht nur noch, daß die Wälschen der Mordhandeln, die sehr schwer zu widerlegen sind, von dem einmündigen des bewährten Schwindels überlistet worden sind, erkennen, die Arbeiter hätten sich selbst die Angel in den Kopf geschoben, um der Krone, wichtigsten Volkspolizei Schwierigkeiten zu bereiten.

Es geht nur noch, daß die Wälschen der Mordhandeln, die sehr schwer zu widerlegen sind, von dem einmündigen des bewährten Schwindels überlistet worden sind, erkennen, die Arbeiter hätten sich selbst die Angel in den Kopf geschoben, um der Krone, wichtigsten Volkspolizei Schwierigkeiten zu bereiten.

M. Beer: „Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe“

Von Hermann Dauter (Berlin).

(Fortsetzung und Schluss.)

Sehr gründliche Studien sind von Beer in seiner Schilderung des sozialen Daseins im Mittelalter und der feierlich-sozialen Bewegung (4. bis 11. Jahrhundert) verarbeiteten worden. Beer hat sich in diese religiöse Ideologie geradezu hineingelassen und hat (Vergleiche den Abschnitt der Beziehungen zur Genossenschaft) nur kommt der wirtschaftliche Unterbau dabei etwas zu kurz. Er ist ja ebenfalls vorhanden, wie in den mittelalterlichen und vorläufigen Beziehungen der „irdischen“ Zweck. Man hat neuerdings (so A. Hirsch) behauptet, daß man das Wort Sozialismus ausdehnen dürfe auf Bewegungen, denen nur ein Kommunismus der Genossenschaft vorstehe. Gewiß beginnt der wissenschaftliche der marxistische Kommunismus erst mit der Lösung der Fragestellung der Produktionsmittel und der Klassenkämpfe. Aber es gibt doch auch eine „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Und so hat auch Beer mit nicht geringen Schwierigkeiten und Gedankenspielen aus dem Kommunismus die Struktur der modernen Kommunismus noch nicht „gedacht“ werden konnte, in denen aber doch eine „neue Gesellschaft“ gefordert wurde, der Gemeinwohl, respektive die gemeinschaftlich geregelte Verteilung über lebenswichtige Bedürfnisse das Glück aller sichern sollte, Kommunismus genannt.

Am besten gelungen ist Genossen Beer die Geschichte des Sozialismus seit Anfang der Neuzeit. In dieser ist er gleich in marxistischer Zeichnung vor uns die erste große deutsche Revolution 1848 bis 1850, in der Beer die Reformierung der Reichsvereinsbewegung, den Bauernkrieg und die Arbeiterbewegungen als „sozialistische“ bezeichnet. Das dem historischen Ferner der englischen Arbeiterbewegung und der sozialistischen Genossen die im England begünstigte Kapitel der Geschichte des Sozialismus gelangen würden, war vorauszusetzen. (Vergleiche die Abschnitte über die englischen Utopien, die englischen Sozialisten usw.). Aber Beers Studien stehen in der Geschichte des Sozialismus in origineller Weise in der Weise, daß der Historiker der Reichsvereinsbewegung, Luxemburg, von Beer zum eigentlichen Träger und Leiter der Bewegung getempelt wird, so daß es schließlich unerfindlich ist, warum das Kapitel noch „Reformierung von Arbeiter und Genossen“ überschrieben werden ist (S. 342). Auch Beers Darstellung der deutschen Arbeiterbewegung, Professor Weißhaupt (1748 bis 1800), aus, ebenso die sozialistische Schrift des Rheinländers Gall aus dem Jahre 1825 und ähnliches mehr. So wird auch im Beispiel unter den älteren französischen Sozialisten Bauernere umgebend, gewöhnlich, der sonst wie der deutsche Moses Deß mit Unrecht oft übergangen wird.

Wie die bürgerliche Presseleute hinter den Särgen herklafft.

Nicht proletarische Opfer des Wälschen Terrors sind getötet beklagt worden. Das Proletariat von Halle, viele tausend mitteldeutsche Arbeiter und Arbeiterinnen leisteten an ihren Särgen den Rache-Schwur, gegen das kapitalistische Mordsystem zu kämpfen. Die Tausende von revolutionären Arbeitern, die anmarschiert waren, sind eine Warnung an die bürgerliche Ordnung, sind die Drohung, daß nicht umsonst das Blut unter den Gendarmen geflossen ist.

Das Bürgerum, die feindliche Klasse, empfindet diese Drohung in ihrer ganzen Schärfe. Sie spürt, daß sie — wenn die Arbeiterschaft wollte — in kürzester Zeit überannt und vernichtet sein kann. Darum benutzt sie ihren ganzen Apparat, um einen Demnuz zu bilden, der den Wälschen und Neutöllnern die Klassenmilch kredenzt. Als wirksamste Mittel bedient sie sich ihrer Presse, die mit dem Gift der Lüge immer wieder auf das klare Denken der Arbeiter einzuwirken sucht.

Die halbschönen Zeitungen tun denn auch am Beerdigungstage ihr Mögliches, um alles zu verdrängen, was am stammenden Rot getrunken die Massen von sich beherrschte.

Allen voran wieder einmal das „Volkswort“. Es berichtet zwar nichts von dem Massenaufruf, es schreibt nichts davon, daß jeder Sozialdemokrat an diesem Beerdigungstage die Hand zum Schwur erhoben gegen das System, das sozialdemokratische Führer erschien und ausbreiten halfen. Des hat keine ganz gemeine Hehe gegen die kommunistische Partei fortgesetzt, noch einmal alten Schmutz aufgeschüttet, den es aus den Ärgern der letzten Tage zusammenheben konnte. Niemals ist das Proletariat niederrückiger verhöhnt worden. Denn das „Volkswort“ ist nicht, über die Rolle der kommunistischen Partei in folgender Weise zu sprechen:

„Die Schwärzen haben nicht nur einseitig, sondern gänzlich falsch mit den halbschönen Agitationsschriften durch das geschickte schon aufgereizte Rand. Genossenschaftlichen sie den Spiegel um und gebären sich als Unflücht. „Wörter in einer Festsammlung erschienen“ Erschöpfen von der Polizei des Sozialdemokratischen Exzerziers!“

Sind sie etwa nicht von der deutschen Nationalen Polizei des Sozialdemokratischen Exzerziers erschöpfen worden? Und sogar die bürgerlichen „Halbschönen Nachrichten“ müssen zugeben:

Die Überlieferung gegen in stiller Weise und unter musterhafter Ordnung vor sich.

Die „Halbschönen Nachrichten“ haben in ihrem Bericht nicht „leben“ und „Agitationsschriften“ zu reden. Was soll dem nicht die Wut, daß die Arbeiterhaft Mittelständlichen den sozialdemokratischen Beratern ein für allemal aus den Händen gelitten ist.

Die „Halbschönen Nachrichten“ haben in ihrem Bericht nicht „leben“ und „Agitationsschriften“ zu reden. Was soll dem nicht die Wut, daß die Arbeiterhaft Mittelständlichen den sozialdemokratischen Beratern ein für allemal aus den Händen gelitten ist.

Die „Halbschönen Nachrichten“ haben in ihrem Bericht nicht „leben“ und „Agitationsschriften“ zu reden. Was soll dem nicht die Wut, daß die Arbeiterhaft Mittelständlichen den sozialdemokratischen Beratern ein für allemal aus den Händen gelitten ist.

Die „Halbschönen Nachrichten“ haben in ihrem Bericht nicht „leben“ und „Agitationsschriften“ zu reden. Was soll dem nicht die Wut, daß die Arbeiterhaft Mittelständlichen den sozialdemokratischen Beratern ein für allemal aus den Händen gelitten ist.

Ein Demonstrant am Herzschlag verstorben

Weder hat die gelbige Demonstration ein Todesopfer gefordert. In dem etwa 2000 Menschen hatten Demonstration, der vom Marktplatz aus den Genossen Raumann aus Zimmisfeld nach diesem Ort hinbegleitete, verstarb plötzlich der Arbeiter Apel, der sich bei der Muffelstelle, dem Zug voranmarschierte, befand. Der 60jährige Arbeiter Apel erlag einem Herzschlag. Man kann wohl annehmen, daß die Erregung über die Brutalität der Polizei noch lebte, die noch einmal getrieben in ihrer ganzen Niederträchtigkeit dem demonstrierenden Proletariat zum Bewußtsein kam, den Tod herbeigeführt hat.

Es sei seinem Andenken.

Die wichtigsten Daten der Kommunistischen Internationale

- 3. bis 8. September 1913 — Die Zimmerwalder Konferenz.
- 24. bis 26. April 1916 — Die Moskauer Konferenz.
- März 1917 — Sturz des Zarismus.
- November 1917 — Begründung der proletarischen Diktatur in Rußland.
- 29. Januar 1919 — Einberufung des Gründungstreffes der 2. Kommunistischen Internationale.
- 2. bis 6. März 1919 — Erster Kongreß der Kommunistischen Internationale.
- 21. März 1919 — Einleitung der Rätebewegung in Ungarn.
- März 1919 — Auflösung der Italienischen Sozialistischen Partei.
- April 1919 — Auflösung der Jugoslawischen Sozialistischen Partei.
- April 1919 — Auflösung der Norwegischen Arbeiterpartei.
- April 1919 — Ausrufung der Rätebewegung in Japan.
- Mai 1919 — Auflösung der bürgerlichen „Engländer“.
- Juni 1919 — Auflösung des linken Flügels der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei.

leichten Tagen von der halbschönen Polizei angegriffen wurden, ist den Arbeitern, die am jenem Blutfesttag im „Volkspark“ waren, ein schändliches Schicksal. In diesem „antimilitärischen“ Bericht liegt das Geschick im Schicksal eines Revolutionärs gefaßt worden seien die antihumanen Plagen von den millionen Einwohnern neben der Wälschen in nicht geringerem Maße. „Nicht auch neue Formwörter, die dem Arbeiter im kapitalistischen Lager, deren Straßendruck die „Allgemeine Zeitung“ ist, wohl am meisten. Darum verweist sie zu verurteilen, daß die Wälschen Mörder sind. Die Berichte im Bericht mit der ihr gelungenermaßen, „Halbschönen Zeitung“ von dem „kleinen“ Demonstrationstage, der in „Berücksichtigung“ nicht über dreißigtausend Personen umfaßte. Die „Halbschöne Zeitung“ legt allerdings den Frechheit die Krone auf, wenn sie erklärt:

„Der mit außerordentlich großen Kosten angeordnete Aufmarsch der Kommunisten zur Beerdigung an der Überführung der „Volkspark“-Opfer aus dem Katholischen Institut nach dem „Volkspark“ hat unter den Genossen recht geringen Widerstand gefunden.“

Er soll so etwas wie eine „Widerlegung“ der „Klassenkampf“-Berichte sein, ist aber nicht als mühsam „gefälscht“ und dreifach „Schwindel“. Das die halbschönen Protesten die Arbeit haben ließen, wurde die „Allgemeine Zeitung“ im kapitalistischen Lager, deren Straßendruck die „Allgemeine Zeitung“ ist, wohl am meisten. Darum verweist sie zu verurteilen, daß die Wälschen Mörder sind. Die Berichte im Bericht mit der ihr gelungenermaßen, „Halbschönen Zeitung“ von dem „kleinen“ Demonstrationstage, der in „Berücksichtigung“ nicht über dreißigtausend Personen umfaßte. Die „Halbschöne Zeitung“ legt allerdings den Frechheit die Krone auf, wenn sie erklärt:

„Der mit außerordentlich großen Kosten angeordnete Aufmarsch der Kommunisten zur Beerdigung an der Überführung der „Volkspark“-Opfer aus dem Katholischen Institut nach dem „Volkspark“ hat unter den Genossen recht geringen Widerstand gefunden.“

Der Augen hatte zu sehen, konnte erkennen, daß Halle noch nie eine so gewaltige Demonstration erlebt hat, wie das getrieben der Haller war. Aber es ist ja Beruf der bürgerlichen Presseleute, zu lügen, daß sich die Haller liegen. Jeder Arbeiter wird das diesmal erfahren haben und sogar mancher Bürgerliche, dem das Gefühl für richtige Kennzeichnung von Verbrechen noch nicht ganz abhanden gekommen ist.

Die bürgerlichen Presseleute dürfen deshalb in Zukunft keine Wohnung von Proleten mehr bekommen. Hinweg mit ihnen! Hinweg vor allem mit jenen „Volkswort“, das die Opfer des Arbeiterkampfes, Agitationsschriften“ nennt.

Die einzige Arbeiterzeitung ist der „Klassenkampf“. Er spricht das Wollen der proletarischen Masse aus, er entwirft schonungslos die Lügen und feigen Mordtaten der bürgerlichen Klasse. Allen Anfeindungen zum Trotz wird er seinen Platz bei der mitteldeutschen Arbeiterhaft nicht nur behaupten, sondern immer größere Massen werden in ihm ihren Wegweiser für die proletarische Revolution finden.

Auch in Oesterreich Versammlungsterror

Mühsam darf in Wien nicht sprechen.

Wien, 19. März.

Getrennt sollte auf einer Kundgebung zu Ehren der Märtyrerinnen der Genosse Ernst Wälschen sprechen. Trotz Einzelverhaftung wurde er in Passau von der österreichischen Grenzpolizei aus dem Zuge herausgeholt und ihn die Einreise nach Oesterreich verweigert. Der Arbeiter, die hat bereits auf dem Westbahnhof zu einer Begrüßung eingeladen hatten, bemächtigte sich einer großen Erregung, als sie von dem Gewalttätigkeit der österreichischen Regierung erfuhr. Spontane Demonstrationen wurden gebildet, die vor das Bundesparlament zogen. Die Polizei ging mit aller Brutalität vor und nahm mehrere Verhaftungen vor. In vielen Betrieben wurden Protestproklamationen angenommen.

- Juni 1919 — Anschließ der Sozialistisch-Kommunistischen Partei Ungarns.
- Juli 1919 — Anschließ der Kommunistischen Arbeiterpartei Volens.
- Juli 1919 — Anschließ des linken Flügels der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.
- August 1919 — Sturz der Rätebewegung in Ungarn.
- September 1919 — Gründung der Nordamerikanischen Kommunistischen Partei.
- Oktober 1919 — Anschließ der Britischen Sozialistischen Partei.
- Dezember 1919 — Anschließ der Jugend-Internationale.
- Dezember 1919 — Anschließ des linken Flügels der Spanischen Sozialistischen Partei.
- 9. Juli bis 6. August 1920 — Zweiter Weltkongreß der KZ.
- September 1920 — Spaltung der Tschekoslowakischen Sozialdemokratischen Partei.
- Oktober 1920 — Spaltung der USPD in Halle.
- Dezember 1920 — Vereiningung der linken USPD mit der SPD.
- Januar 1921 — Anschließ der Französischen Sozialdemokratischen Partei (Kongreß von Tours).
- Januar 1921 — Spaltung der Italienischen SB in Livorno.
- März 1921 — Die „Marzaktion“ in Deutschland.
- März 1921 — Gründung der deutschen Kommunistischen Partei in der Tschekoslowakei.
- Mai 1921 — Gründung der tschechischen Kommunistischen Partei.
- Juni-Juli 1921 — Dritter Weltkongreß der KZ Gründung der Roten Gewerkschaftsinternationale.
- September 1921 — Kongreß der Ostböhmer in Baku.
- November 1921 — Vereiningung der Kommunistischen Partei in der Tschekoslowakei.
- Januar-Februar 1922 — Kongreß der revolutionären Organisationen des Fernen Ostens.
- Februar-März 1922 — Sitzung der Erweiterten Exekutiv der KZ.
- April 1922 — Kongreß der drei Internationalen in Berlin.
- Juni-Juli 1922 — Sitzung der Erweiterten Exekutiv der KZ.
- November-Dezember 1922 — Fierter Weltkongreß der KZ.
- Dezember 1922 — Haager Friedenskonferenz.
- Januar 1923 — Internationale Konferenz in Genf.
- März 1923 — Internationale Konferenz in Frankfurt a. M.
- April-Juni 1923 — Sitzung der Erweiterten Exekutiv der KZ.
- September 1923 — Aufstand der Russischen Arbeiter und Bauern.
- November 1923 — Verbot der KPD.
- Januar 1924 — Tod Lenins.
- April 1924 — Frankfurter Parteitag der KPD.
- Juni-Juli 1924 — Fünfter Weltkongreß der KZ.
- Oktober 1924 — Internationale Konferenz in Rom.
- November 1924 — Januar 1925 — Debatte über Leninismus und
- November 1925 — Volkswirtschaftsministerkongreß der KPD.
- Januar 1925 — Volkswirtschaftsministerkongreß der KPD.

Genossen, sammelt für die Opfer des Polizeimordes, fordert Sammelisten in den Betrieben!

Ausgabe: Bezirkskomitee „Rote Hilfe“
Lehrzeitungs Nr. 14, Zimmer 35, Aufgang A

Halle und Saalkreis

Die wichtigsten Delegationen bei der Demonstration

Aus der Zahl der über 200 in Halle aufmarchierenden Delegationen sollen wir nur einige wichtige herausgreifen:

Werk Hamburg-Hilfenwörder, Betrieb Gilling, Kreis Blagow, Eisenbahner von Bielefeld, Die Fab. Leipz.; Chemische Fabrik Ammerberg; Einzelhandels-Sprengstoffwerke Reinsdorf; Betrieb Nisch, Berlin-Wilmanns; Sprengstoffwerke Vietoris; Betrieb Igo-Bismberg, Siemens-Schuckert AG, Berlin; Turbine, Berlin; VEG, Sparatortelekt Berlin; VEG, Transformator, Berlin; Samorath, Berlin; Zentraltelegraph Berlin; Reichsbankerei Berlin; Hans-Wohlfahrt Berlin; Berlin, Kommunistische Fraktion der Bergarbeiter, Berlin; Betrieb Dietrich & Söhne, Berlin; Elektr. Maschinenbau, Berlin; Delegation der Arbeiterlosen Bitterfeld, Arbeiterklub Landsberg; Erwerbslose von Moskau, Bitterfelder Papierfabrik Müdenstein; Holzwerkerei Kienitz, Brau & Co. Leipzig; Grube Kietz, Wüst; Eisenbahnbetriebsunternehm. Merseburg; Volkshaus Wansleben.

Son. Delegationen mögen folgende hervorheben sein:

Internationaler Bund der Kriegsgenossen aus Erfurt; aus Langensalza; Schindler und Weitzels, Zwickauerstraße; Arbeiter-Wanderbewegung, Delegationen der G.H.; Ausgesperrte Bauarbeiter, Epfenbach, ebenso aus Döllsdorf; Internationaler Bund der Kriegsgenossen aus Berlin; Liga für Menschenrechte; Verlag der Kommunistischen Internationale, Berlin; Landtagsopposition Thüringen, Weimarschloßstr. 10; SPD; und andere kommunistische Fraktionen der verschiedenen Parlamente. Aufträge hatten durchweg alle Delegierungen der SPD, aus allen Teilen des Reiches besonders Delegationen gelangt. Viele Ortsgruppen der Kommunistischen Partei haben es sich nicht nehmen lassen, selbst aus der weitesten Ferne herbeizueilen. So waren aus dem ganzen Reich, sogar aus Dänemark und aus fernem Ägypten die Arbeiter herbeigekommen, um an dem großen Tag teilzunehmen.

Wir betonen nur einmal, daß die Liste unvollständig ist, da lange nicht alle Delegationen registriert werden konnten.

Das Drisartell Halle zum Mord im „Volkspart“

Geheim veröffentlichten wir einen Aufruf des Drisartells des VEG, der darin ausging, gegen die Bluttat zu protestieren und den Toten das letzte Geleit zu geben. Heute wird uns noch mitgeteilt, daß der Vorsitzende des Artells, Gergenz, mit Bezug auf die von den Betriebsräten aufgestellten Forderungen erklärt habe, daß dies zwar nicht möglich sei, weil die Arbeiter aber darum abgelehnt werden müßten, weil es zu der Betriebsratskonferenz nicht gelassen wird.

Wiewohl lehnte es darum ab, einen Aufruf zur Arbeitsruhe zu unterzeichnen.

da die Gefahr bestehe, daß bei den Grabreden die sozialdemokratische Partei angreifen und die sozialdemokratischen Arbeiter sich empören könnten. Wir bei derselben Meinung wie Wiewohl, nur mit dem Unterschied, daß, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter die Wahrheit erfahren würden, sich eine Empörung nicht gegen die Kommunisten, sondern gegen die sozialdemokratischen Führer bemerkbar machen würden. Das ist wohl auch der Grund, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, wie die Sozialdemokraten überhaupt, ihre Anhänger der kommunistischen Anliegen kein Gehör verschaffen möchten. Sie sind sich der Auswirkung dessen durchaus bewußt.

Die geheime Rede mit ihrem ungeheuren Massenaufruf hat aber bewiesen, daß Halle der Unterstützung dieser Leute nicht mehr bedarf.

Die Arbeiterinnen von Halle sind weit über Halle hinaus in dem Kampf der Kommunisten gefolgt und hat bewiesen, wie hart der Kampf ist, den sich die kommunistische Partei bei der Arbeiterhilfe erworben hat.

Wie der Schurke Dieker Schwertriebsbeschädigte mißhandelte

In dem Bericht eines Arbeiters, den dieser auf seinen Eid nimmt, heißt es, nachdem die Arbeit beendet ist, nach dem Schichtende: „... konnten wir gehen, doch der Leutnant hat den Tisch sehr erregt war und mit dem Revolver in der Hand hantierte. Wer hands habe ich nicht, was der Leutnant wollte.“ Er wird dann mitgefahren, wie die Leute von der Bühne heruntergenommen wurden, in daß sie von der Bühne zurück, zugleich aber auch schon der erste Schuß rechts vom Leutnant, der seine Hand auf den Kopf der Arbeiter schlugen wurden. Dem ersten weiteren Schuß berichtete der Augenzeuge: „Ich blieb jedoch bei dem Revolver und rief nach Sanitätern. Da trat der Leutnant mit noch einem Beamten auf mich zu.“

„Halten Sie Ihre Schanze, oder ich schieße Sie nieder!“

Als ich dem Leutnant erlaubte, mich schießen zu lassen, ob ich noch länger als Krüppel herumlaufen sollte, oder Sie schießen mich nieder, das ist mir gleich. Darauf erhielt ich einen Schlag vom Leutnant mit dem Gummihüpfel über den Kopf und er legte mir den Revolver auf die Brust mit dem Bemerkten:

„Machen Sie, daß Sie ranstommen, oder Sie sind eine Seiche!“

Ich erklärte dem Leutnant: „Machen Sie, was Sie nicht lassen können, ich bleibe bei den Verwundeten.“ Als der Leutnant abermals mich schlagen wollte, rief ein besser gefeilter Mann: „Leutnant Dieker, lassen Sie mich, was Sie machen? Der Mann, den Sie schlagen haben hat noch nur ein Bein. Sagen Sie das nicht? Darauf ließ der Leutnant von mir ab und begab sich zu dem Mann mit dem Worten:

„Herr Doktor, das geht mich gar nichts an, aber der Mann ein Bein hat was laßt das Schwein hier?“

So unterhielten sie sich, wobei ich die Worte von dem Leutnant noch hörte.

Das war meine Rede

Ich laßt mich nicht zweimal schlagen. Ich wurde dann von zwei Beamten mit vorgeschalteten Revolvern zum Saal geführt.

Diese Aussagen, die ich hier machte, wurden auf Wahrheit, die ich behaupten kann. Ich war ich nicht Angehöriger der Partei, was ich aber jetzt werde.

Schwertriebsbeschädigter A. A.

Wandernde!

Comitée, den 22. März, den 19. März, den 19. März, den 19. März.

Wanderndegebäude

Referent: Genosse Walter Schöler.

Nach dem Verbrechen die Freiheit

Als der große Trauertag gestern nach dem Geradenredendhof 1929, verlebte sich ein Schuppenbesitzer mit besonders zynischem Lachen bemerkt zu haben. Als die Protesten mit den Angehörigen der Geheizen vorzuführen, äußerte er zu den Umstehenden: „Ja, jetzt können die Protesten bei dieser Gelegenheit mal mit der Drohsche laßen!“ Er lagte das etwa in dem Ton, als wollte er sagen, die Protesten sollten uns davor haben, daß wir ein Blutbad angerichtet haben, damit sie mal in den Genuß kommen, mit der Drohsche zu laßen. Die Schupos lösten sich nur mit ihrer Kampfrufen in acht nehmen. — Der Arbeiterschaft kann auch die Langmütigkeit und Geduld brechen.

Runge noch immer Mitglied der SPD.

Obwohl hat vielleicht jemand gehört, daß der einen so unanfechtlichen Tod geforderte ehemalige Polizeigefangene von Halle aus der SPD ausgeschlossen worden ist? Die SPD hat auch seinen Grund, ihn abzuschießen. Ist er doch Mitglied von ihrem Feilsche, hat ihn doch das „Volkspart“ bis zum letzten Augenblick auf infamistische unterliegen.

Merkt die sozialdemokratisch Arbeiter nicht endlich erkennen, daß ihr Platz in einer Partei des Runge nicht mehr sein kann. Es gibt nur einen Weg: entweder den auf der Seite des Arbeitermörders Dieker oder den auf der Seite der proletarischen Revolution.

Darum, heraus aus der Runge-Partei und hinein in die kommunistische Partei, die allein die Partei des Proletariats ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, die wegen Teilnahme an der Märzopfer-Beisetzung gemahrgelt wurden, erscheinen

Sonnabend nachmittag 2 Uhr im „Volkspart“

zur Verammlung. Keiner darf fehlen!

21 Arbeiterinnen bei Heilbrunn & Binner wegen Beteiligung an der Demonstration gemahrgelt!

(Von einer Arbeiterkorrespondentin)

Es ist doch die Pflicht jeden Proletariats, sich an der Beerdigung unserer dahingemordenen Schwestern und Brüder zu beteiligen. Wir gingen morgens 9 Uhr zum Hof, um die Erlaubnis zu holen, zur Beerdigung zu gehen; wir kamen aber nur bis zur Chef-Sekretärin. Diese hielt uns zurück und sagte, sie wollte selbst noch mal versuchen zu verhandeln. Sie erklärte dann wieder bei uns und erlaubte es ebenfalls nicht, denn darüber hätte die Chef-Direktion zu bestimmen. Wir gingen dann hinter und verhandelten mit dem Direktor, aber bescheiden konnten wir nichts. Im diesem Tag haben wir, nach leinen Ausführungen, auf der Straße nichts zu sehen. Aber es war doch unterer Feilsche, der zu erziehen. Da erklärte er uns weiter: Wer geht, könnte am anderen Tage seine Papiere in Empfang nehmen. Wir ließen uns aber nicht halten und gingen trotzdem. Wir gingen heute morgen in den Betrieb, da wurden wir empfangen mit den Worten:

„Jetzt kommt die rote Brut.“

Wir gingen nach dem Hofbrunn, wo wir unsere Papiere empfangen sollten. Die beiden Mädchen, die ihre Papiere zuerst erhalten sollten, nahmen das Geld, alles andere ließen sie liegen, weil der Entlassungsschein fehlte. So standen wir 21 Mädchen um 8 Uhr immer noch da und warteten auf die Papiere. Wir verlangten unser Geld für das wir die ganze Woche schwer geschuftet haben. Auch das geht man uns nicht, weil wir die Papiere nicht annehmen. Ein Entlassungsschein wollten sie uns höchstens geben; aber darauf sollte leben:

„Wegen Ungehorsamkeit entlassen.“

Zur Beerdigung der hallischen Arbeiter

Wir bringen folgenden Woböden, der heute als Polizeibericht über die Teilnehmerzahl an der geistigen Demonstration ausgegeben wird.

Die hier am 19. März 1929 veranstalteten Trauerumzüge und Beerdigungsfeste liefen für die Opfer der Zusammenstöße im „Volkspart“ verließen im allgemeinen ruhig und ohne besondere Zwischenfälle.

Es haben sich schätzungsweise 7000 bis 8000 Personen daran beteiligt.

Eines Kommentars bedarf dieser idiotische Schwindel nicht, da er zu offensichtlich ist.

Weil mich die Polizei so liebt

Genossin Helene Hüpfel, die an jenem Blut-Freitag und auch schon vorher einmal von der Polizei-Schupo schwer mißhandelt worden ist, überliefert uns beifolgenden Bericht über eine neue Schikane, die ihr gegenüber angewandt hat, weil sie eine autredite Klassenkämpferin ist:

„Gestern abends 9 Uhr ging ich mit drei Genossinnen durch die Große Witzstraße und wir langen das Witzelbild von Dieker. Da kam ein Schupo und erteilte mich aus der Witzel meiner Genossinnen und sagte: „Sie sind verhaftet wegen Widerstand und Beamtenbeleidigung!“ Darauf lang er mich mit zur Wache des roten Turm, wo man meine Personellen feststellen wollte, die ich aber bemerkte, da ich keinen Widerstand geleistet habe. Darauf ließ mich der Schupo aus der Wache, um mich auf des Polizeipräsidium zu bringen. Auf dem Wege dahin schlug mich der Schupo herum, daß ich an der Marienkirche hinlag und der Schupo zu mir sagte: „Verfluchtes Weib, laß auf!“ Dann kam so ein vorkommener Deutschnationaler und der Schupo bot ihn, noch Hilfe zu holen, so daß dieser sich bald zurückzog, um einen anderen Schupo zu holen. Als wir in die Wache eintraten, riefen die dort anwesenden Schupos: „Was, da kommt unsere Freundin, die Kommunistin“, worauf ich erwiderte: „Nein, Sie sind ja alle Kommunisten.“ Darauf lang der eine Schupo: „Tuern Sohn hat die Schupo ermordet“ und legte höhnisch zu mir: „Es müssen noch tranken gehen“, worauf ich erwiderte: „Dann von Euch gehen.“ Dann kam der Schupo, der mich neckte, wieder in die Wache und wollte mit ein paar rum laufen, worauf ich:

„Sie können mich ja aus der Wache rausbringen“, als mit dem der Schupo wieder hoch die Klinge aus der Faust zeigte, er mußte mich absetzen wegen Ungehorsams und Beamtenbeleidigung, worauf er mich wieder in den Hofbrunn sandte, denn hier wurde auch geschickt mit mir.“

An diesem Ausspruch der Schupo kann man erkennen, wie die Urteile gegen Kommunisten zustandekommen. Die grünen „Ordnungsbücher“ müssen ganz genau, daß die bürgerliche Justiz ihnen hilft unter die Arme greift und nur ihnen glaubt, daß er Angeklagter von Krollen nichts gelten. Der Schupo wird zu ihren Mißhandlungen- und Schwindelmelchen durch solche Unterstützung durch die Gerichtsbehörden geradezu ein Freizeig ausgestellt.

Auch das darf am Tag der Abrechnung nicht vergessen bleiben!

Leichenfledderer am Wert

Raum sind die Toten beerdigt, da machen sich schon Leichenfledderer am Wert. So hat ein Arbeiter Karl K. o. G., Gr. Wallstraße, auf den Namen Otto Klett, Unterstützungsbescheid gemeldet. Er gibt an, vier Kinder zu haben, während Genosse Klett, dessen Frau ermordet wurde, nur zwei Kinder hat.

Gesammelt werden darf nur auf die mit Aufwand versehenen Wisten. Alles andere ist als Betrug unanschafflich zurückzuführen.

Die Freundschaftsbände zwischen Grüner und Luther werden enger geknüpft

Es wird gemeldet:

Vor einigen Wochen unternahm der Regierungspräsident eine Rundreise durch die Mansfelder Gegend, um sich von den baulichen Mißständen der Gegend zu überzeugen. Er hat die dringende Bitte der Bevölkerung nach Berlin weitergeleitet. Reichsanwalt Dr. Luther hat zugestimmt in Kürze wiederdeutschland einen Besuch zu leisten, um persönlich einen Einblick in die schlechten Verhältnisse zu bekommen.

Der schweizerische Reichsanwalt hat das inbrünstige Flehen des Sozialdemokraten Grüner, der 10 Kilometer rechts von den Deutschnationalen steht, erfüllt. Er wird nach Halle kommen. Ob er aber „Einblick in die schlechten Verhältnisse nehmen“ wird, ist mehr als fraglich. Oder Herr Luther wird es höchstens tun, um nachher festzustellen, daß die Proleten noch die mehr Steuern zahlen können als bisher. Im übrigen verdient die revolutionären Arbeiter auf die Leuseligkeitseigen ihrer Ausbeuter. In der Praxis führt etwas nämlich nicht dazu, daß ihnen gehalten wird, sondern daß man von ihrem Gebete eine Stadthalle errichtet, damit die hohen Beamten ihre Freude haben.

• Gesammelt durch Genossin Roth für Kranz der Frauengruppe in der Ruhmstraße 880 Markt.

• Am Mittwochnachmittag gegen 4 Uhr wurde eine unbekannte, etwa 30-jährige Frau vom Amtshaus einer Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet. — Die Leiche wurde nach dem Südrickhof gebracht.

• Zirkus Fleisch, der 2-Markenzirkus mit seinem reichen Tierbestand, trifft heute abend in Halle ein und eröffnet morgen abend 8 Uhr sein Gastspiel.

Döblau

Am Sonntag, dem 22. März, treffen sich alle Parteigenossen nachmittags 2 Uhr bei Döblau, um sich abzuholen an der Witzstraße in Berlin zu beteiligen. Freitag 9 Uhr wiederdeutschland einen Besuch zu leisten, um persönlich einen Einblick in die schlechten Verhältnisse zu bekommen.

Aus der Jugendbewegung

Achtung, Jungtürm!

Alle Mitglieder beteiligen sich am Sonntag an der Fahrt nach Weitzenfels.

Kommunistische Jugend Halle

Heute abend 8 1/2 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Gruppenabend. Gleichmäßig müssen die Genossen, die mit nach Weitzenfels fahren, den Fahrdienst mitbringen. Wer sich morgen Geld bekommt, muß sich unbedingt heute abend melden. Im Gruppenabend selbst werdet ihr die näheren Anweisungen erfahren. Weiter müssen nun endlich die Jugendratsmitglieder ihre Wisten abgeben.

Jung-Spartakus-Bund

Sonnabend, den 21. März, nachmittags 5 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft, Funktionärstagung. Jede Schulzeile muß erscheinen.

Arbeiter-Sport

19. Die Wasserbande. Sonntag: Die Starkehat findet nur für Winterportier halt. Samstags Freitag im Heim.

Arbeiter-Regelklub, Bezirk Halle. Teilnehmer am 200-Angel-Berichtungsbeginn am 20. März. Es treten folgende Regler zum Start an: 8 bis 9 Uhr Karl Schöler gegen Karl Schöler; 9 bis 10 Uhr Ernst Kellner gegen Karl Schöler; 10 bis 11 Uhr Otto Stein gegen Otto Hartig; 11 bis 12 Uhr Fritz Göbel gegen Fritz Steudel; 12 bis 1 Uhr Otto Kober gegen Albert Krumholz; 1 bis 2 Uhr Albert Thon gegen Ernst Thon; 2 bis 3 Uhr Karl Nitz gegen Ernst Thon; 3 bis 4 Uhr Hans Elmer gegen Hermann Elmer; 4 bis 5 Uhr Otto Thon gegen Paul Thon; 5 bis 6 Uhr Hugo Götting gegen Paul Götting; 6 bis 7 Uhr Albert Probst gegen Otto Conrad; 7 bis 8 Uhr Bruno Reyer gegen Karl Wobes; 8 bis 9 Uhr Alfred Kuxer gegen Max Reyer; 9 bis 10 Uhr Gullau Gall gegen Johannes Werner. Regler, welche nach am 200-Angel-Berichtungsbeginn teilnehmen wollen, haben die Sonnabend, den 21. März, die Stellung an die Sportplatzmüllerei abzugeben. Am Sonntag, dem 22. März, findet die Beerdigung der Arbeiter-Regelklub durch die gesamte Belegschaft statt, nachmittags 10 Uhr im „Volkspart“.

Halle-Hammendorf, Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, gemeinsame Trauerfeier der 1. und 2. Abteilung im „Schützenhaus“ Hammendorf. 10 Uhr im Turm: Vortagung der Jugendabteilung.

Arbeiterabteilung Halle-Hammendorf. Sonnabend, 21. März, abends 8 Uhr, findet unsere Verammlung im „Volkspart“ statt. Jede Schulzeile der Mannschaften der Halle-Hammendorf ist verpflichtet an der Sportplatzmüllerei zu erscheinen. Am Sonntag, den 22. März, findet Hammendorf 1. gegen Walsleben 2. 1. 4.; Hammendorf 2. gegen Walsleben 2. 5. 0.

Walsleben, Beelenlaublingen, Nutrena, Beelodaun und Umgegend

Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Massen-Demonstration auf dem Marktplatz in Walsleben

Referent: Genosse Engelke, Berlin

Arbeiter, Kleinbauern, Bauern zur Kundgebung für die „Rote Front!“

Die besondere Besammlung in Beelenlaublingen fällt aus.

Beelenlaublingen, 22. 3. 29, abends 8 Uhr, findet unsere Verammlung im „Volkspart“ statt. Jede Schulzeile der Mannschaften der Halle-Hammendorf ist verpflichtet an der Sportplatzmüllerei zu erscheinen. Am Sonntag, den 22. März, findet Hammendorf 1. gegen Walsleben 2. 1. 4.; Hammendorf 2. gegen Walsleben 2. 5. 0.

Die Kommunistische Gewerkschafter

Kampfgang für die Arbeit der Kommunisten in Gewerkschaften, Betriebsräten und Genossenschaften

Verlag: Vereinigung Internationaler Verlags-
anstalten GmbH, Berlin, Planufer 17

im März 1925

Verantwortlicher Redakteur
Uau Merker Berlin Rosenhater Str. 88

ADGB. und Bürgerblock.

Von Wilhelm Roenen.

Gegen den Willen der vereinigten Gewerkschaften Deutschlands kann sich keine Regierung in Deutschland halten.

In kritischen Situationen haben bürgerliche Politiker, insbesondere die „Vossische Zeitung“, die doch den Gewerkschaften mit der größten Sympathie zur Seite steht, das mehrfach mit Nachdruck konstatiert. Die bürgerlichen Linkspolitiker unterstellen also, daß ihr ADGB. einen Massenstreik gegen eine rechtsreaktionäre Regierung führen könnte.

Nun hat der „Vorwärts“ im Gewerkschaftsteil vom 22. Februar eingestanden, daß in der letzten Februarwoche die „Gefahr“ bestand, „einen Kampf von unabsehbarer Tragweite heraufzubeschwören“. Gegenüber den Kampfandrohungen der Ruhrindustriellen erklärte außerdem der christliche Gewerkschaftsführer Imbusch laut Bericht des „Vergnappen“ vom 31. Januar am Schluß seiner Rede in einer Massenkundgebung der christlichen Gewerkschaften wörtlich:

„Die alten früheren Verhältnisse, wo ein rücksichtsloses Unternehmertum zu kommandieren und die Arbeiter blindlings zu gehorchen hatten, kehren nicht wieder. Der politischen Revolution folgte naturnotwendig eine soziale. Die sozialen Gedanken setzen sich durch. Darüber müssen die Unternehmer sich klar sein: Entweder auf dem Wege der Reform, der ruhigen Entwicklung, oder auf dem Wege der Gewalt. (Lebhafter Beifall.) Das soll keine Drohung sein, sondern nur die Feststellung einer Tatsache. Und wenn nach einmal in Deutschland eine Revolution käme, ich glaube nicht, daß dann die Köpfe der ganzen führenden deutschen Unternehmer gerettet würden.“

Der scharfen Rede des christlichen Gewerkschaftsführers folgte stürmischer Beifall. Es ist selbstverständlich, daß dieser Imbusch den Unternehmern riet, durch Reformen einer solchen Zuspitzung auszuweichen. Aber soviel haben der „Vorwärts“ und Imbusch begriffen, daß es jetzt beim Ausbruch des „Kampfes von unabsehbarer Tragweite“ ums Ganze, d. h. um den Sturz der Regierung gegangen wäre.

Die Kampfbereitschaft der Arbeiter.

Unzweifelhaft war für den 1. März auch die Mehrheit der Arbeiterschaft der entscheidenden Industriegruppen zum rücksichtslosen Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages bereit. Fast täglich wurde in den letzten Wochen über gewerkschaftliche Funktionärversammlungen der Bergarbeiter und der Metallarbeiter berichtet, die immer wieder mit großen Mehrheiten, meist sogar einstimmig, die Schiedsprüche ablehnten und den Kampf forderten. Auch die Wertarbeiter sprachen sich, sogar in Urabstimmung, mit fast 12000 Stimmen gegen etwa 7000 Stimmen für den Kampf aus. Die Metallarbeiterversammlung der Berliner Eisenbahner, also sozialdemokratische Mitglieder des DGB., forderten einstimmig von den Verbands-

organen am 26. Februar: „daß dieses Mal mit allen verfügbaren Mitteln der Kampf aufgenommen und durchgeführt wird.“

So waren auf dem Boden der Gewerkschaften unbestritten die Möglichkeiten eines einheitlichen, von einer überaus starken Massenstimmung getragenen, offenen Kampfes für die Wiedereroberung des Achtstundentages geschaffen. Und dieser einheitliche Kampf hatte die größten Aussichten eines raschen und durchschlagenden Erfolges. Dabei wäre dann nicht nur der Achtstundentag wieder zurückerobert und gesichert, sondern auch die Bürgerblockregierung hinweggefegt worden.

Es ist sonnenklar, daß ein Kampfaufruf des ADGB., oder auch nur der entscheidenden, ihm angeschlossenen Verbände, das Ende des Bürgerblocks bedeutete hätte.

Warum unterblieb dieser Kampfaufruf?

Warum rettete in diesem kritischen Augenblick die ADGB.-Bürokratie dem Bürgerblock sein schwarzes Dasein? Wie konnte es überhaupt der ADGB.-Bürokratie in dieser zugespitzten Situation wieder gelingen, durch Abwägung des Kampfes erneut den Achtstundentag preiszugeben und sich schützend vor die „reaktionären aller Regierungen“ zu stellen? Vor jedem Arbeiter, insbesondere jedem Sozialdemokraten, in jeder Parteigast- und Gewerkschaftsversammlung müssen diese brennenden Fragen gestellt werden. Sie müssen mit Nachdruck betont und immer wiederholt werden. Die Arbeiter müssen fühlen, daß diese Fragen ganz offenkundig vor ihnen auf der Tagesordnung stehen und daß sie als Gewerkschaftsmitglieder sich und anderen darauf jetzt eine klare Antwort geben müssen. Diese Fragen lebendig zu machen, diese Fragen wirklich zu stellen, heißt schon sie beantworten.

Der ADGB. lehnt es nicht nur ab, von sich aus wirtschaftlich oder politisch zusammenfassend Massenkämpfe zu führen, sondern er verbietet ausdrücklich seinen Ortsausschüssen, sich auch nur örtlich oder bezirklich für die Zusammenfassung bevorstehender Lohn- und Arbeitszeitkämpfe zu betätigen. Eine solche bezirkliche Vereinheitlichung, wie sie jetzt etwa im Ruhrgebiet möglich gewesen wäre, könnte ja einen Schlag gegen die jetzige politische Herrschaft und den kapitalistischen Wiederaufbau bedeuten. Um keine Massenkämpfe zu haben, verhindert der ADGB. die Schaffung großer Industrieverbände und die Verbandsbürokraten tun ein Übriges, um die übereinstimmende sachliche oder zeitliche Durchführung der Lohn- und Arbeitszeitkämpfe zu verhindern. Also nicht nur durch Ausschluß der auf Kampf hindrängenden Kommunisten und etwaiger oppositioneller Ortsgruppen, sondern durch die verschiedensten organisatorischen Maßnahmen zersplittert die ADGB.-Bürokratie absichtlich und ganz bewußt die Arbeiterbewegung.

In gemeinsamer Daves- und Wiederaufbaupolitik treibt die ADGB.-Bürokratie mit den Unternehmerverbänden ihr

offenbares Spiel mit verteilten Rollen. Telle und herrschel Das ist der Titel dieser Komödie. Die ADGB-Bürokratie hat die Rolle der Teilung der Arbeiterschaft, der Zersplitterung ihrer Kräfte übernommen, um der reaktionären Scharfmacherbande die Rolle des Herrschers vollabsichtlich zu überlassen. Warum nützte der Bundesvorstand des ADGB, und die übrigen Gewerkschaftsspitzen nicht jetzt den Druck der Arbeitermassen, der in den letzten Februarwochen sich mit elementarer Wucht steigerte, als ein doch erwünscht sein solledes Druckmittel zur Veseitigung der ihr angeblich so verhassten Monarchistenregierung, zur Zerrümmung des rechts-reaktionären Bürgerblocks aus?

Der Dawes-Plan darf nicht erschüttert werden.

Die Antwort kann nur sein, daß die ADGB-Bürokratie den Fortbestand der Bürgerblockregierung will! Sie führt, durch die Abwürgung der Kämpfe, die Bürgerblockregierung, weil sie deren wirtschaftliches Programm billigt.

Die Bürgerblockregierung soll einen neuen Wiederaufbauversuch des Kapitalismus durchführen. Jeder Kampf stört diesen Versuch, also würgt die ADGB-Bürokratie ihn ab. Der Achtstundentag hindert den kapitalistischen Wiederaufbau, also läßt die ADGB-Bürokratie keinen Achtstundentagkampfs zu. Zum Wiederaufbau gehört neue Vermögens- und Kapitalbildung, deswegen will die ADGB-Bürokratie, daß der Bürgerblock durch Besitzschröpfung und Massenbelastung mit neuen Steuern diese Kapitalbildung durchführt. Wenn man nicht selbst an der Regierung beteiligt ist, kann man durch Scheinopposition diese kapitalistische Wiederaufbaumethode besser verschleiern. Die ADGB-Bürokratie will mit der SPD für den Kapitalaufbau gewisse Zölle zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung. Sie zu schaffsen, ist die Aufgabe der Bürgerblockregierung. Die ADGB-Bürokratie will, daß die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslandskapital im Sinne des deutschen großkapitalistischen Wiederaufbaus abgeschlossen werden. Der ADGB will, daß die deutsche Arbeiterschaft bluten soll für die Durchführung des Dawes-Planes, den mit seiner Zustimmung Luther und Strefemann abschließen und jetzt mit ihrer Bürgerblockregierung im Sinne des ADGB, und der SPD, verwirklichen.

Weil der ADGB diese Wirtschaftsreaktion, den Dawes-Plan und den Wiederaufbau des Kapitalismus grundsätzlich für richtig hält, deswegen führt er bewußt den Bürgerblock, deswegen hält er die Arbeiterschaft vom Kampfe zurück, deswegen zersplittert er die Arbeiterschaft, deswegen verhindert er einen einheitlichen energischen Massenvorstoß gegen die Luther-Regierung und für den Achtstundentag.

Die Möglichkeit des Großkampftages, die Schaffung des wirtschaftlichen Dreieckes der entscheidenden Industriegruppen für den 1. März, ist zerschlagen. Die Arbeiterschaft muß ihre Lehren aus diesem neuen grandiosen Verrat des Bürgerblock-ADGB schnell und entschlossen ziehen. Neue Kampfmöglichkeiten werden vor uns stehen. Der Kampf für den Achtstundentag und gegen die Luther-Regierung bleibt in höchstem Maße aktuell. Ende März stehen andere wichtige Industriegruppen, die gesamte chemische Großindustrie, die Metallarbeiter Sachsens und Mitteldeutschlands, die Hüttenarbeiter im Ruhrgebiet und Oberschlesiens und die gesamten Gemeindefarbeiter mit ihren Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken vor der Entscheidung des gemeinsamen Kampfes um die Rückeroberung des Achtstundentages. Nutzen wir jeden Tag, um in Betrieb und Gewerkschaft die beteiligte Arbeiterschaft aufzurütteln, durch Kampfbeschlüsse festzulegen. Es gilt den Massenruck so zu steuern, daß ein neuer Verrat an diesem neuen Entscheidungstag für die Wiedereroberung des Achtstundentages verhindert wird, daß ein neuer Hausrechtsdienst der ADGB-Bürokratie für den Bürgerblock nicht mehr gelingt.

Wachsende Kampfbereitschaft der Massen!

Wir stehen jetzt mitten in einer Welle unzähliger Teilkämpfe höherer Löhne und auch um den Achtstundentag. Größtentheils sind es Kämpfe der Belegschaften einzelner Betriebe oder auch von Teilen der Belegschaften einzelner Be-

triebe. Aber auch schon größere Kämpfe, wie z. B. der Metallarbeiterkampf in Bielefeld, an dem 18 000 Arbeiter beteiligt sind und der Lederarbeiterkampf in Schleswig-Holstein, an dem 9000 Arbeiter beteiligt sind, kommen dabei in Betracht.

Die wichtigste Tatsache, die dabei in Erscheinung tritt, scheint uns zu sein, daß der Beginn und der Verlauf einer ganzen Reihe dieser Kämpfe eine wachsende Kampfbereitschaft der Arbeiter zeigt, im Verhältnis zu einer gewissen Letargie, die noch vor einigen Monaten zu verzeichnen war. Da wurde z. B. kürzlich in einem Betriebe des AEG-Konzerns in Berlin ein Arbeiter entlassen, weil er mit einem als besonders rigoros bekannten Kalkulator in Konflikt geraten war. Daraufhin trat die gesamte Belegschaft in passiver Resistenz und erzwang nach eintägigem Kampfe die Wiedereinstellung des bereits entlassenen Kollegen und die Verbesserung des betreffenden Kalkulators. Seit langem hatten wir nicht mehr solche spontan ausbrechenden herzerfrischenden Solidaritätsaktionen zu verzeichnen. Ein anderes Beispiel: In Neumünster (Schleswig-Holstein) beschloßen die Lederarbeiter, nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen. Daraufhin verhandelte der Lederarbeiterverband mit den Unternehmern und versuchte zu einem Kompromiß zu kommen, indem er vorschlug, die neunte Arbeitsstunde mit 25 Prozent Aufschlag zu bezahlen. Die Unternehmer lehnten auch das ab, die Arbeiter verließen nach acht Stunden die Betriebe, worauf sie ausgesperrt wurden und nun im Kampfe stehen. Aehnlich war die Entwicklung der Dinge bei dem Bielefelder Metallarbeiterstreik. Die Initiative zum Kampfe ging auch hier von den Massen aus. Mit überwältigender Mehrheit beschloßen die Metallarbeiter den Streik und führten ihn durch. Erst im Verlauf der Bewegung der Massen übernahm der Metallarbeiterverband die Führung des Kampfes. Wir könnten noch eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele anführen, die zeigen, daß in sehr vielen dieser Teilkämpfe die Initiative bei den Massen liegt.

Sehr wichtig ist hierbei, sich vollständig klar zu werden über die Tattik der sozialdemokratischen Führer,

um sie an Hand der Tatsachen vor den Massen zu entlarven. Bei fast allen diesen Teilkämpfen ist festzustellen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, auch wenn ihnen die Bewegung zunächst nicht paßt, die Führung übernehmen, d. h. den Streik als einen gewerkschaftlichen Kampf anerkennen. Ihre „Führung des Kampfes“ besteht dann in der Praxis immer darin, daß sie versuchen, durch Verhandlungen mit den Unternehmern ein mehr oder weniger schwächliches Kompromiß abzuschließen, dies dann als ihren Erfolg auszuweisen und dann den Kampf abzuwürgen. In keinem Falle versuchen sie jemals, etwa durch eine energische Kampfführung oder durch eine Ausbehnung des Kampfes auf lebenswichtige Betriebe usw., oder durch irgendwelche andere Maßnahmen, die Unternehmer unter einen schärferen Druck zu setzen, um wirklich das Maximum dessen durchzusetzen, was durchzusetzen wäre. Ihre ganze Tattik ist im Gegenteil darauf eingestellt, die Teilkämpfe aufs engste zu beschränken und wenn sie dann in den Verhandlungen ein paar Pfennige Lohnerhöhung herausgeholt haben, dies als einen Erfolg der reformistischen Gewerkschaftspolitik darzustellen. Kommen sie in eine Situation, in der nur durch eine Verschärfung oder Verbreiterung des Kampfes etwas herauszuholen ist, dann lassen sie lieber die kämpfenden Arbeiter versaden, statt die Unternehmer durch Verschärfung des Kampfes unter Druck zu setzen und zu Zugeständnissen zu zwingen. Sie „kämpfen“ eben prinzipiell nur im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, indem sie die Interessen der Arbeiter verraten, um dem Unternehmertum keine Schwierigkeiten zu bereiten, die die Autorität der kapitalistischen Herrschaft erschüttern könnten. Dieses Spiel der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer muß vor den breiten Massen in den Betrieben und Gewerkschaften restlos entlarvt werden: das ist eine der wichtigsten Aufgaben, wenn der Kampfwille der Massen in revolutionäre Bahnen gelenkt werden soll. Material dazu ist genügend vorhanden. Wir verweisen nur darauf, daß die Genossen jetzt überall dafür sorgen müssen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer von den Massen vor die Frage gestellt werden, warum sie die große Bergarbeiter- und Metallarbeiterbewegung im Ruhrgebiet für den Achtstundentag im entscheidenden Moment abgewürgt haben. Dort, wo die Möglichkeit bestand und alles darnach brangte, einen entscheidenden Massenkampf der Bergarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahner im Ruhrgebiet aufzurocken, da haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gemeinsam mit den christlichen der Bergarbeiter empfohlen, den Schiedsspruch zu schließen, der den bisherigen zehn- bis zwölfstundentag bis Ende dieses Jahres verlängert.

Aber das genügt nicht. Die revolutionären Genossen müssen in allen Teilkämpfen die Aktivsten sein. Sie müssen es

fein, die als erste bereit sind, alle gewerkschaftlichen Funktionen an den Kämpfen, von der Leitung des Kampfes in jedem Betrieb bis zum Streikpostensetzen, zu übernehmen. Es wäre falsch, wenn Kommunisten etwa die Durchführung von Teilkämpfen verurteilen würden, weil sie noch nicht den Kapitalismus ernstlich bedrohen. Ebenso falsch wäre es natürlich, sich den sozialdemokratischen Funktionen hinzugeben, welche Teilkämpfe zur größten Weisheit der gewerkschaftlichen Taktik machen, weil sie eben die kapitalistische Gesellschaftsordnung überhaupt nicht ernsthaft bedrohen wollen. Die Kommunisten müssen deshalb in den Teilkämpfen der Arbeiterschaft in vorderster Reihe stehen, weil über diese Teilkämpfe die breiten Massen erst den Weg zu Massenkämpfen finden. Dabei muß die Aktivität der Kommunisten in diesen Kämpfen sich gleichzeitig erstrecken auf die Entlarvung der Rolle der sozialdemokratischen Führer und die Aufzeigung des wirklichen Ausweges zur Befreiung des Proletariats, zur Rettung seiner Existenz aus kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung. Die Kom-

munisten müssen außerdem, was oben bereits über die Entlarvung der SPD. gesagt wurde, den Arbeitern in jedem einzelnen Teilkampf zeigen, daß ihre elende Lage eine Folge der Abwälzung aller Lasten des Dawes-Paktes auf die werktätigen Massen ist. Sie müssen ihnen zeigen, daß dieser Zustand, d. h. die weitere Abwälzung aller Lasten auf die breiten Massen und ihre Verelendung erst dann ein Ende nehmen wird, wenn sie in großen revolutionären Massenaktionen ihre Macht, die Kraft der Klasse entwickeln und einsetzen. Jeder Arbeiter wird heute begreifen, daß der Achtstundentag nur durch revolutionäre Massenkämpfe, die die Machtverhältnisse verändern, zurückerobern und gesichert werden kann, wenn wir es nur verstehen, ihn dies an Hand der Tatsachen verständlich zu machen. Nur so wird die wachsende Kampfbereitschaft der Massen, die jetzt wieder in Teilkämpfen zum Ausbruch kommt, verbreitert werden können zu revolutionären Massenkämpfen mit revolutionären Zielen.

Unser Kampf um den Achtstundentag und die Gewerkschaftseinheit und das System Bauer.

8. 6.

Im Frühjahr 1921 haben die revolutionären deutschen Gewerkschafter in Hunderten von Versammlungen und in einer Reihe von Artikeln und Flugblättern die Arbeiter aufmerksam gemacht, daß der Achtstundentag in Gefahr ist. Die Leiter des ADGB. waren schnell bei der Hand und erklärten unser Losignal als „eine elende kommunistische Macho“, . . . „in Deutschland denke niemand daran, den Achtstundentag anzutasten“. Das war zu der Zeit, als der „hohe Rat der Alliierten“ mit Sanktionen drohte, wenn Deutschland nicht zahlte. Diese ehrenwerte Körperschaft verstand aber ganz gut mit der Dirne Demokratie ihr Spiel zu verdunkeln. Mitleid mit den armen deutschen Arbeitern heuchelnd, zeigte sie auf die deutschen Kapitalisten, „die, unbarmerzig aus der Not der Massen Profite schindend, nicht an Erfüllung der Verpflichtungen des Versailleser Friedensvertrages dächten“. Vor den F. H. Thomas, Dietrichs-Ludewig und Jouhaux gaben damals die um Leipart, Graßmann und Sassenbach die Erklärung ab: daß auch sie die Verpflichtung zum Zahlen anerkennen, daß aber nur gezahlt werden könne, „mit der Mehrarbeit der deutschen Arbeiter“.

Von einem Eingriff in „die Substanz“ des sich mit großer Schnelligkeit vermehrenden Privateigentums des Stinnes, Thyssen, Krupp, Wolff usw. zur Entlastung der deutschen Arbeiter von dem Druck der Reparationszahlungen, wollten Leipart und seine Freunde nichts wissen. Die Thomas, Jouhaux, Dietrichs waren ihrerseits wieder solche getreue Fridoline ihrer Bourgeoisie, daß es ihnen nur auf das Zahlen ankam, ganz gleichgültig, welche Auswirkungen das Zahlen mit der Mehrarbeit der deutschen Arbeiter auf die Arbeitsbedingungen der Arbeiter in der ganzen Welt haben mußte. So wurde von den Leiparts, wie auch von der damaligen Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes die Gefahr, die dem Achtstundentag drohte, bewußt verschwiegen und die Warner als „kommunistische Krakeeler“ demüziert.

Das Unternehmertum ist schlau, auch an scheinbaren Kleinigkeiten sieht es, was es tun darf und was es unterlassen muß. Der Reformismus hatte mit seinen Erklärungen und seinem ganzen Verhalten das Tor für den Angriff auf den Achtstundentag weit geöffnet. Eine ganze Anzahl deutscher sozialdemokratischer Schriftsteller, Abgeordnete und Gewerkschaftsführer traten auf und „bewiesen“: daß unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen man nicht friste einen Achtstundentag festhalten könne. Leipart ist es selbst, der den Begriff des „beweglichen“ Achtstundentages schaffte, der an die Stelle des „starken“ mit der Volkswirtschaft nicht verträglichen Systems des Achtstundentages treten sollte. „Man solle sich nur auf das Verständnis der Gewerkschaftsführer für die Belange der nationalen Wirtschaft verlassen und mit ihnen die Arbeitszeit tariflich festlegen“, wenn nur „das Prinzip des Achtstundentages“ gesetzlich gewährt bleibe. Die Jugendskandale aber, die von Leuten wie Max Schippel, Cohen usw. den Unternehmern, in bezug des Achtstundentages, gemacht wurden, waren so, daß selbst Leipart es mit der Angst bekam. In der Einleitung zu einer Schrift über den Achtstundentag, erschienen im Januar 1924, sagt er, daß viele seiner Parteigenossen durch ihre Reueuerungen dem Unternehmertum die Angriffe auf den Achtstundentag leicht gemacht hätten.

Diese Klage Leiparts ist aber sehr sonderbar, wenn man bedenkt, daß sich damals die Unternehmer erst am Anfang ihrer

Offensive gegen den Achtstundentag befanden. Folgten doch erst noch die großen Kämpfe der Arbeiter in den Westorten, in Ludwigshafen, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und der Steinkohlenbergarbeiter. Millionen von Arbeitern kämpften bis Ende Mai 1924 um die Erhaltung des Achtstundentages, allerdings ohne die Hilfe des ADGB., ja direkt gegen dessen Willen. Der ADGB.-Vorstand hatte schon die Erklärung abgegeben, daß der Achtstundentag verloren sei, weil die Gewerkschaften gegenwärtig zu schwach seien, ihn verteidigen zu können. Für diese Erklärung kann aber Leipart die Schuld nicht anderen zuschieben. Wer seinen Versuch des Kampfes unternimmt, hat kein Recht, andere zu beschuldigen. Was aber sagte Leipart im Januar 1924 in seiner Achtstundentagschrift:

„Der Achtstundentag ist im Prinzip in Deutschland noch da, er ist nur durch Tarifverträge und Schlichtungsprache vorläufig außer Kraft gesetzt. Es ist zwar un bequem, daß er durchlöcher ist, und „wenn ich auch mit noch so vielen Bestimmungen der neuen Verordnung nicht einverstanden bin, so erwarte ich doch selbstverständlich die Auffassung, daß Gesetze im Rechtsstaate befolgt werden müssen, solange sie bestehen.“ Auch die Gewerkschaften werden sich der Verordnung fügen.“

Die Verordnung, von der hier Leipart spricht, ist erlassen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes, jenes Ausnahmegesetzes, das die Sozialdemokratie einstimmig und einschließlich der Gewerkschaftsführer einer bürgerlichen Regierung ohne Sozialdemokraten bewilligte, damit diese, ungehindert vom Parlament, alle Maßnahmen ergreifen könne, die sie für die Befriedung der deutschen Wirtschaft geeignet halte.

Es ist eine merkwürdige Logik, wenn später die Führer des ADGB. klagen: die bürgerliche Regierung habe von diesem Ermächtigungsgesetz nicht den (von den Reformisten) erwarteten Gebrauch gemacht, insbesondere nicht in der Frage des Achtstundentages. Am 26. Februar 1924 antwortete der Reichsarbeitsminister Dr. Braun auf diese Klagen:

„Am 5. Dezember 1923 verlangeten die Vertreter der drei Spitzenverbände von mir eine Verordnung auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes. So entstand die neue Verordnung vom 21. Dezember 1923, die von dem ersten Entwurf (mit dem die Vertreter der Spitzenverbände einverstanden waren) nicht wesentlich abweicht.“

Und da Leipart selbstverständlich die Auffassung hat, daß Gesetze im Rechtsstaate (und seien es auch Ausnahme Gesetze auf Grund des Verordnungsstaates) respektiert werden müssen, so lange sie gelten“, konnte der ADGB., auch nicht für den Achtstundentag kämpfen, wenn Schlichtungsprache und Tarifverträge 10- und 12 stündige Arbeitszeit vorsehen.

Vertrauten wir etwas das Zustandekommen dieser Tarifverträge und Schlichtungsprache, mit denen der Achtstundentag „vorläufig“ abgeschafft wurde. Am 21. Dezember 1923 trat die Arbeitszeitverordnung in Kraft, doch schon im Oktober, November d. J. verhandelten die Führer des deutschen Bergarbeiterverbandes mit dem Kohlenindustriellen über eine „vorläufige“ Verlängerung des Ueberstundenabkommens. Im November gaben die Hufemann und Hofemann ihre Unterschrift, daß die Arbeitszeit im Verabau bis März 1924 eine Stunde länger als normal sein solle. Die Bergarbeiter wurden vor eine vollendete Tatsache gestellt. Die Arbeitszeitverordnung

vom 21. Dezember war nur noch der gesetzliche Siegel unter diesen Verkauf der Siebentausendsticht. Nach diesem gloriosen Beispiel wurde im Winter 1923 zu 1924 und bis Ende 1924 versahren. Wenn bei den Tarifverhandlungen keine friedliche Lösung über die Arbeitszeitverlängerung zwischen Unternehmer und Arbeiter zustande kam, dann trat der Schlichter mit dem Schlichtungsanspruch auf. Die drei am meisten in Anspruch genommenen Schlichter hießen: Bissell, Mehlisch und Brand. Sie sind alle drei Mitglieder der Sozialdemokratie und ehemalige reformistische Gewerkschaftsführer. Beim Unternehmertum stehen sie in gutem Ansehen, wegen ihres Verständnisses für die „Belange der Wirtschaft“.

Wir würden aber mit unserem Urteil zu weit gehen, wenn wir diese Leute eines besonderen Vergehens an den Interessen der Arbeiterklasse anklagen wollten. Ihre Tätigkeit entspricht vollständig der Auffassung des deutschen Reformismus vom Wiederaufbau. Dieser glaubt, daß es seine Mission ist, den durch den Krieg und den Versailler Vertrag in seiner Existenz gefährdeten Kapitalismus wieder aufzubauen zu helfen. Der „vorübergehende Verzicht auf den Achtstundentag“ gehört zu diesem System. Aus gleichem Grund sind die Leiter des ADGB, auch warme Bewunderer des Automobilkönigs Ford und unterstützen in Deutschland alle industriellen Bestrebungen, die zum Stuhem Morgan oder Ford führen. Sie sind der Überzeugung: die Fordifikation der Wirtschaft bietet die alleinige Garantie für den Achtstundentag. (Fortsetzung folgt.)

Steuern und Löhne.

Die „Steuerreform“ der Luther-Regierung ist in den Kontors der schwerindustriellen Konzerne und von den Junkern ausgeht worden, und ist ein Teil des allgemeinen Bürgerblock-Programms, der Massenbelastung und Entlastung des Besitzes. Die Besitzsteuern werden ermäßigt, die Belastung der Arbeiterschaft wird erhöht. Die Lohnsteuer, die von der Sozialdemokratie geforderte glänzende Geldquelle des kapitalistischen Staates bildet das Fundament der Steuerpolitik der Monarchistenregierung und genau wie die sozialdemokratischen Regierungen auf sie nicht verzichtet haben, denkt auch das Luther-Kabinett nicht daran sie abzuschaffen oder auch nur zu ermäßigen. Die neuen Verbrauchssteuern z. B. sollen allein 340 Millionen Goldmark, nahezu die Hälfte der Geschenke an die Ruhrindustriellen einbringen. Das Bier, das der Arbeiter trinkt, die Zigarre und die Zigarette, die er raucht, sollen die Quellen sein, aus denen die 340 Millionen geschöpft werden. Vermeidbarer Verbrauch, sagt das Luther-Kabinett. Die Proleten haben eben nichts anderes als zu arbeiten und zu schlafen. Das allein sind die „Kulturträger“ der kapitalistischen Gesellschaft für die Proleten.

Die Steuern wirken auf die Lebenshaltung der Werktätigen genau so, als wenn der Unternehmer die Löhne kürzt, und es ist genau so selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft sich gegen die Steuerraubzüge der Gesamtbourgeoisie zur Wehr setzen muß, wie sie sich geschlossen gegen Lohnsenkungen des einzelnen Unternehmers oder einer Unternehmergruppe zur Wehr setzt. — Aber die Steuerreform, die eben nichts anderes ist, als eine Senkung der Lebenshaltung der Arbeiter, ein verkleinertes Lohnniveau, ist eine gefährliche Waise. Der Steuerraub wird der Arbeiterschaft nicht so fühlbar wie ein Lohnabzug, infolgedessen kann die Bourgeoisie ihre Steuerpläne leichter durchsetzen als eine Arbeitszeitverlängerung und eine Lohnsenkung, die den Arbeitern im Betrieb unmittelbar fühlbar wird, und die sofort den Widerstand der Arbeiterschaft hervorruft.

Zusätzlich besteht aber zwischen der Steuerpolitik der Luther-Regierung — dem unmittelbaren Organ der Großindustriellen Konzerne — und ihrer Lohnpolitik ein direkter Zusammenhang. Unter dem Druck der wachsenden Aktivität der Arbeiterschaft in den Lohnkämpfen der letzten Zeit, sah sich das Unternehmertum gezwungen, um breiteren Massenkämpfen aus dem Wege zu gehen, bei den Tarifverhandlungen ein paar Pennige Lohnserhöhungen zuzugestehen. Vor allem bei den qualifizierten Gruppen um die Differenz zwischen Gelehrten und Ungelernten zu vergrößern. Natürlich sind diese Lohnserhöhungen nicht im geringsten ausreichend, auch wenn die Gewerkschaftsbürokratie triumphierend auf sie hinweist. In einer Zeit steigender Lebensmittelpreise — die Ernährungslofen sind selbst nach dem amtlichen Schwindelindex um 35 Prozent größer als vor dem Krieg — gleichen sie nicht einmal die durch die dauernden Preissteigerungen gesunkene Kaufkraft der Löhne aus. Dabei ist die unangeheure Mehrzahl der deutschen Arbeiter durch die famose Lohnpolitik der freien Gewerkschaften in die Gruppen der sogenannten unqualifizierten Arbeiter ein-

rangiert, deren Löhne dauernd hinter denen der qualifizierten Gruppen zurückgeblieben sind.

Aber selbst was bei den Spitzenlöhnen zugelegt wurde, das wälzt die Bourgeoisie durch ihre Steuerpolitik wieder ab auf die Schultern der Arbeiter, durch erhöhte Verbrauchssteuern und durch den direkten Abbau der Besitzsteuern, durch das Wandern der Steuerbindungen, und die direkten Liebesgaben an die Unternehmer nach dem Muster der 715 Millionen-Geschenke an die Ruhrindustriellen. Die Steuerpolitik der Luther-Regierung dient also nicht nur dazu der Arbeiterschaft die Kosten der Aufrechterhaltung des Ausbeuterstaates aufzubürden, sondern sie ist gleichzeitig ein Mittel zum Verrug und zur Täuschung der Arbeiter in den Lohnkämpfen. Was die Bourgeoisie an Lohnkonzessionen macht, um die Arbeiterschaft zu beruhigen, holt sie mit den neuen Steuern doppelt wieder herein. Ergänzt und verstärkt wird diese Politik noch durch den Abbau der Sozialfürsorge. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Zentralorgan des Stinnes-Konzerns hat diesen Weg der Abwälzung der Lohnserhöhungen auf die Arbeiterschaft der Luther-Regierung vor einigen Wochen vorzeichnet.

Die niedrigen Löhne, die nach den Steuerplänen der Luther-Regierung nicht nur allein durch die dauernd steigenden Preise gesenkt, sondern auch noch durch die neuen Steuern herabgedrückt werden, sind eine große Gefahr auch für den Kampf um den Achtstundentag. Denn diese Arbeiter fürchten bei den elenden Löhnen, die nicht einmal zum Allernotwendigsten zum Leben reichen, noch miserabler dazuzusehen, wenn sie anstatt neun und zehn Stunden acht Stunden arbeiten. Das ist das Resultat der Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

So steht also der Kampf um höhere Löhne, der Kampf um den Achtstundentag in untrennbarem Zusammenhang mit dem Kampf gegen den neuen Steuerraubzug der Luther-Regierung. Wer wirklich für den Achtstundentag kämpfen will, muß für ausreichende Löhne kämpfen, und er muß auch dafür kämpfen, daß die Löhne nicht wieder durch neue Abbaumethoden des Steuerraubzuges verfürzt werden. Der Kampf zur Abwehr der Steueroffensive der Bourgeoisie, der Kampf um die Befreiung der Arbeitersteuern und der Kampf um die Befreiung der Besessenen, bis zur Reichsagnahme der bannatischen Vermögen, der Inflationsgewinne und Liebesgaben an die Ruhrindustriellen usw. ist also in seinem Resultat ein Kampf um die Besserung der Löhne, der Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

Weil die Sozialdemokraten nicht mehr die Möglichkeit haben, als Regierungspartei Steuern zu beschließen, wie sie ebendam die Lohnsteuer beschlossen, was sie heute als skandalöse Beugung des Besitzes brandmarken, beginnen sie jetzt als „Opposition“ sehr scharfe Reden gegen den neuen Steuerraubzug zu halten. Und da fast alle Führer der großen Gewerkschaften zugleich sozialdemokratische Abgeordnete sind, werden breite Arbeitermassen leicht in den Glauben verfallen, daß die Macht der Gewerkschaften in den Steuerkampf eingeleitet wird. Um so mehr, als der ADGB, in seinem Aufruf die „Steuerreform“ als einen Skandal bezeichnet hat und die Mitglieder auffordert, sich „zur Abwehr zu rüsten“. Will der ADGB, ihn wirklich führen? Will er wirklich die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft für diesen Kampf mobilisieren? Kein Arbeiter, auch die Unorganisierten, werden beiseite stehen, sie werden dann wieder Vertrauen zu den Gewerkschaften gewinnen. Und die freigewerkschaftliche Opposition wird solche Kampfsaktionen mit aller Kraft fördern und unterstützen.

Aber man darf sich über die „Aktionen“ des ADGB, keine Illusionen machen. Gemeinsam mit der SPD-Bürokratie hat er die Zustände herbeigeführt, die das Bestehen der monarchistischen Regierung am schärfsten charakterisieren. Gemeinsam mit der SPD-Bürokratie hat er der Schwerindustrie und den Junkern alle Macht in die Hände gespielt und durch ihre Steuerpolitik der Luther-Regierung die Wege geebnet. Die Grundlagen der „Steuerreform“ der Monarchisten-Regierung haben die „republikanischen“ Regierungen geschaffen mit der Unterstützung des ADGB.

Ein „Kampf“ nur in Aufrufen und einigen billigen Parlamentsreden ist ein Scheinkampf, ist ein neues Täuschungsmanöver gegen die Arbeiterschaft, ist direkte Unterstützung der Monarchisten-Regierung. Der Kampf kann nur durch den Aufruf der Arbeiterklasse geführt werden. Die Gewerkschaften unter energischer Führung sind stark genug, alle Raubpläne der Bourgeoisie über den Haufen zu werfen.

Die Opposition in den Verbänden hat die Aufgabe, in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen die Arbeiterschaft zu mobilisieren, die Arbeit zu leisten, die der ADGB, auf dem Papier bringt, aber praktisch nicht durchführt; die Arbeiter zur Abwehr aufzurufen.

R-t.